Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wonur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 30 801 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Sonntag, 3. September 1911. 60. Jahrgang. Nr. 610.

Wie denken Sie über den Krieg?

Das ist die Frage, der man allenthalben begegnet. Unwillkürlich wird man an die Zeiten des französischen Boulanger-Spektakels und der Schnäbele-Affäre erinnert, welche ihre düsteren Schatten auf die Septennatswahl im Jahre 1887 geworfen haben. In einem Berliner Artikel der „Neuen Zür. Ztg." wird die Situation wie folgt dargestellt:

„Eines und zwar etwas außerordentlich Wichtiges hat sich im Laufe dieses Monats vollkommen geändert: Vor Swinemünde gab die französische Presse etwas unbedacht ihrem bisweilen in geradezu beleidigender Form geäußerten Vertrauen auf die unbedingte Friedensliebe Kaiser Wilhelms II. Ausdruck und erwartet, daß er aus Besorgnis vor Kriegsmöglichkeiten seinen Räten den Befehl geben werde, um jeden Preis zur Verständigung zu kommen. Die deutsche Presse ihrerseits nahm diesen Faden auf und erging sich in zum Teil gleichfalls eine recht eigenartige Färbung annehmenden Betrachtungen darüber, ob wir denn wirklich alle die Milliarden für unsere Rüstung aufgebracht hätten, um grundsätzlich keinen Gebrauch von ihr zu machen. Nach Wilhelmshöhe hat das alles aufgehört. In Deutschland befürchtet man kaum mehr, im Auslande darf man kaum mehr hoffen, daß Kaiser Wilhelm, die Friedensliebe über alles stellend, eine Verständigungspolitik betreiben oder dulden werde, bei welcher Deutschland nicht auf seine Rechnung kommt, sondern der Welt das Schauspiel einer entscheidenden diplomatischen Überlegenheit Englands und Frankreichs bietet. Damit ist nun ja noch keineswegs gesagt, daß es zum Kriege kommen müsse; wohl aber wird heute festzustellen sein, daß Deutschland dem Kriege nicht aus dem Wege gehen wird, wenn England und Frankreich nicht im Guten den deutschen Interessen ihre Gleichberechtigung im internationalen Wettbewerbe einzuräumen gewonnen sind."

In diesen Sätzen ist der augenblickliche Stand der Dinge kurz und treffend erfaßt. Für die deutsche Diplomatie gibt es „kein Zurück", sofern England und Frankreich es darauf ankommen lassen wollen; Deutschland ist entschlossen, sein Ansehen und seine Ehre mit allem Nachdruck zu wahren. Seiner Macht und Stärke ist es sich bewußt. Die sozialdemokratischen Demonstrationen sind dagegen einfache Seifenblasen, die im Ernstfalle geräuschlos platzen. Die deutsche Diplomatie hat eine viel größere Langmut an den Tag gelegt, als sie von breiten Kreisen der Bevölkerung als berechtigt angesehen worden ist. Wird die Entscheidung auf des Messers Schneide gestellt, dann wird eine ähnliche Stimmung im Volke ausgelöst werden, wie sie im Jahre 1870 die Kriegserklärung vorgefunden hat. Wo der Störenfried sitzt, darüber besteht kein Zweifel, es ist das intrigante England, das Deutschland wirtschaftlich zurückgeworfen sehen will, weil es sich ihm ebenbürtig an die Seite gestellt hat und England seine Überlegenheit zu fürchten anfängt. Deutschland hat England nichts zuleide getan. Daß es die langschlummernden wirtschaftlichen Kräfte auf dem Weltmarkt frei spielen läßt, ist sein gutes Recht. Jahr und Tag hat die Aufgabe, das alte gute, vertrauensvolle Verhältnis zwischen Berlin und London wiederherzustellen, zahlreiche Friedensfreunde beschäftigt; daß ihre Tätigkeit pro nihilo gewesen sein soll, muß schmerzliche Empfindungen erwecken, um so schmerzlichere, als seit Menschenaltern die deutsche Politik immer darauf ausging, das herzlichste Einvernehmen mit England zu unterhalten. Wie hat nicht darüber Bismarck mit der ihm eigenen Offenheit geredet! „Will England Ägypten? Gut, es soll es nehmen. Englands Freundschaft steht uns höher als das ganze Schicksal des Pharaonenlandes." Und doch wurde auch ihm von England das Leben sauer gemacht. Später kam das englisch-französische Marokko-Abkommen, das eine Freundlichkeit gegen Deutschland sicherlich nicht war. Und wenn jetzt Deutschland mit Frankreich handelseinig werden könnte, soll wiederum England dreinreden und Hindernisse bereiten und Steine in den Weg werfen?

In der Tat ist das der Eindruck, den man in Deutschland empfangen hat und empfangen mußte. Ist er falsch, so kann unsern britischen Vettern nur angelegentlich empfohlen werden, die irrigen Auffassungen durch die Tat zu widerlegen. Man muß sich in England daran gewöhnen, daß Deutschland keine andere Behandlung erträgt, als auf dem Fuße der Gleichberechtigung, daß es Drohungen und Einschüchterungen unzugänglich ist. Aber wenn sein Recht und seine berechtigten Interessen die Achtung finden, die ihnen zukommt, so ist das deutsche Volk gern bereit, dem englischen die Hand zu reichen zu guter Freundschaft, heute wie früher, und wenn Stimmungen, Verstimmungen, Mißstimmungen, wie sie neuerdings nicht bloß bei Alldeutschen, sondern vielfach in der deutschen Nation schärfer hervortreten, nicht von England aus geflissentlich und leichtfertig genährt, sondern mit geeigneten Mitteln bekämpft werden, wenn die „Imponderabilien" die gebührende Berücksichtigung finden, so wird es gelingen, trotz alledem die lange betriebenen Annäherungsversuche zu gutem Ende zu führen, zum Besten beider Völker und des Weltfriedens.

Und Frankreich! Klarheit besteht darüber, daß ohne die englische Dazwischenkunft zwischen Berlin und Paris schon längst alles ins Reine gekommen wäre. Von Marokko abgesehen gibt es gegenwärtig keine aktuelle Frage, welche beide Länder trennen könnte. Freilich Elsaß-Lothringen scheidet die beiden Völker. Nun sind aber vierzig Jahre seit dem Übergange dieses Gebietes von Frankreich auf Deutschland vergangen und man sollte meinen, der Schmerz über seinen Verlust werde erloschen sein. Es gibt auch viele verständige Politiker in Frankreich, welche die Torheit einer Politik einsehen, die sich auf der Revanche aufbaut und die doch nicht das Schwert zu ergreifen wagt, um das Verlorene zurückzuerobern. Frankreich hat mit dieser Politik seine freie Hand verloren, ist nicht imstande, seine wirklichen Vorteile wahrzunehmen; bloß in der Hoffnung, Bundesgenossen für die Revanche zu bekommen, hat es sich in die Abhängigkeit Rußlands und Englands begeben, die es ausbeuten, ohne ihm zu helfen. Gerade im Marokkostreite ist Frankreich in ein untertäniges Verhältnis zu England geraten, das im vollen Widerspruche zum Stolz dieser Nation steht. Wahrlich, Frankreich würde viel gewinnen, wenn es mit Preisgabe der Revancheidee seine Freiheit wieder erlangte. Das wäre größer und vornehmer als das jetzige Dienstverhältnis.

Leider sind die Politiker, welche die Dinge in diesem Lichte sehen, nicht stark genug, um sich Geltung zu verschaffen. Wenn schon die großen Massen keinen Krieg wollen, so bleibt eben doch die Revancheidee mächtig und Deutschland der Feind, der unter allen Umständen und mit allen Waffen bekämpft werden muß. Wenn selbst Männer der Wissenschaft dieser Idee huldigen, so muß man sich nicht wundern, daß die Ungebildeten und die Halbgebildeten sich davon nicht losreißen können. Jüngst hieß es, daß der berühmte Geschichtschreiber Lavisse an einem Schulfeste der Dorfjugend eine solche Revanchepredigt gehalten habe, und neuerdings liest man, daß auch der hochgeschätzte Nationalökonom Leroy-Beaulieu gesteht, er habe seit dreißig Jahren seine Zuhörer mit dem Gedanken an die Wiedererroberung des verlorenen Landes genährt.

Alle diese Kundgebungen eines unauslöschlichen Hasses haben schließlich in Deutschland doch auch ihre Wirkung getan. Die Deutschen hassen die Franzosen nicht, sie möchten sich am liebsten mit ihnen befreunden und verbünden. Allerdings geben sie Elsaß-Lothringen nicht gutwillig her, aber im übrigen wollen sie Frankreich so weit als möglich entgegenkommen. Und welche Fülle von Liebenswürdigkeiten verschwendete der Kaiser nicht in seinen früheren Jahren an Frankreich. All das nützte nichts, es brachte den Deutschen nur Hohn und Spott ein und bestärkte die Franzosen in ihrem Hasse und ihrer Verachtung. Das Liebeswerben um Frankreichs Gunst hat jetzt längst aufgehört, jahrelang hielt man sich in Deutschland ruhig. Nun aber auf die Kundgebungen der letzten Jahre regt im deutschen Volke sich auch wieder der Trutz. Kennzeichnend ist in dieser Richtung das Wiederaufleben der Sedanfeier. Ursprünglich zu einem Nationalfeste gestempelt, ging diese Feier, als sie zu Kulturkampfszwecken schändlich mißbraucht worden war, nach und nach ein, seit mehreren Jahrzehnten wurde sie nicht mehr abgehalten mit der ausdrücklichen Begründung, die Gefühle der Franzosen schonen und die Wiederannäherung nicht erschweren zu wollen. Jetzt will man diese Rücksicht nicht mehr nehmen und die Sedanfeier mit dem Glanze ihrer ersten Jahre abhalten.

Wir bedauern, so liest man in der „Neuen Zür. Ztg.", daß die Kluft zwischen beiden Völkern sich nicht schließen will, die doch so sehr aufeinander angewiesen sind, die sich gegenseitig prächtig ergänzen und die verbindet miteinander den Frieden Europas auf immer verbürgen würden. Wir glauben zwar an keinen Krieg, sondern sind nach wie vor überzeugt, daß beide Völker sich schließlich über Marokko verständigen werden. Aber wir meinen, Frankreich werde noch manche Prüfungen durchmachen müssen, bevor es die Bahn einer einzig richtigen Politik betritt, nämlich die einer aufrichtigen Verständigung mit Deutschland.

Französische Erinnerungen an die Tage von Sedan

und an die Kämpfe, die die Umzingelung des französischen Heeres in Sedan einleiteten, veröffentlicht Baron Albert Verly im „Gaulois" und gibt dabei ein kritisches Bild von dem militärischen Geiste, der in jenen Tagen der großen Entscheidung in dem höheren Offizierkorps der französischen Armee waltete.

Am 30. August 1870 ließ Napoleon III. auf dem Wege nach Mouzon an der Mühle von Poncay Halt machen: „Mühsam und von zwei Dienern gestützt, stieg er vom Pferde und ging mit langsamen Schritten, auf den Arm des Barons Verly gestützt, ein wenig auf und ab. Die Rast dauerte kaum 20 Minuten; dann ritt der Kaiser gegen Mouzon und Baybel weiter, während hinter ihm und zu seiner Rechten die Kanonen dumpf und zornig summten. De Failly war in Beaumont überrascht worden: der Vorhang des großen Dramas von Sedan rollte empor, und der Prolog hatte begonnen. Napoleon suchte eine Stelle, die ihm einen Überblick über das Gelände gewähren und ihm Aufschluß über den Stand des Kampfes geben könnte. Bei dem Gutshofe von Baybel machte er wieder Halt; hier wurde ein Frühstück serviert, doch der Kaiser rührte keinen Bissen an und blieb taub gegen alle Vorstellungen seiner Umgebung. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr traf Mac Mahon mit dem 12. Korps hier ein; noch immer hörte man aus der Gegend von Beaumont die Kanonen herüberdröhnen, und endlich brachte der General Pajol, den Napoleon um Nachrichten ausgesandt hatte, die Botschaft, daß das 5. Korps sich auf Mouzon zurückzöge. Das war der Augenblick, in dem Mac Mahon, Herzog von Magenta, dem Kaiser vorstellte, daß „bald die ganze Armee das rechte Ufer der Mosel erreicht haben würde, daß er, Mac Mahon, hier bleiben wolle, bis die Bewegung vollendet sei, aber, da alles gut gehe, bäte er den Kaiser, sich nach Carignan zu wenden, wo das erste Korps bereits eingetroffen sein müßte und wo das Hauptquartier errichtet würde. Und so verließ denn Napoleon Baybel; es war nachmittags 4 Uhr, er war voll Vertrauen auf den Ausgang des Tages und wandte sich nach Carignan, ohne zu ahnen, welche Katastrophe bereits begonnen hatte, und daß ihn nur noch 48 Stunden von dem endgültigen Zusammenbruch trennten. Denn während Mac Mahon dem Kaiser sagte, daß „alles gut gehe" und ihn zum Weiterreisen überredete, hatten in Beaumont die Dinge bereits die Wendung zum Schlimmsten genommen.

Um 1 Uhr morgens war General de Failly mit seinen völlig erschöpften und lebensmittellosen Truppen in Beaumont eingetroffen. Eine Rast war unabweisbar Notwendigkeit, die Soldaten mußten ruhen und essen. Die Umsicht hätte geboten, das Lager um 9 Uhr morgens wieder aufzuheben, aber der General de Failly setzte den Abmarsch erst auf 1 Uhr mittags fest, ließ seine Truppen in wirrer Gruppierung in Beaumont Quartier nehmen, versäumte es, die umliegenden Höhen besetzen zu lassen, vergaß es, Rekognoszierungspatrouillen auszusenden, und verachtete alle Schutzmaßregeln. Die Soldaten wuschen ihre Wäsche, reinigten Gewehre, die Pferde waren abgesattelt, die Artillerie ausgespannt, die Offiziere suchten sich stille Winkel zur Ruhe, die Generale frühstückten, und de Failly ließ der Küche des Bürgermeisters von Beaumont, M. Jaisson, alle Ehre widerfahren. Und doch kamen von allen Seiten Warnungen und Ankündigungen, flüchtige Bauern, die durch die vordringenden Deutschen von ihren Höfen vertrieben waren, kamen nach Beaumont, warnten vor dem Vordringen der Gegner und beschworen die Offiziere, Schutzmaßregeln zu treffen. Die aber antworteten: „Das geht uns nichts an, sagen Sie das dem General". Da dringt endlich eine wackere Bäuerin in das Haus des Bürgermeisters, sie erzwingt sich Eingang, wie ein Sturm bricht sie in das Gemach: „Die Preußen kommen, in einer Stunde sind sie da". „Eh bien, wir werden sie empfangen," erwidert der General und bleibt ruhig am gedeckten Tische sitzen. Fünf Minuten später stürzt ein zweiter Bote ins Zimmer und beschwört den General, Maßnahmen zu treffen, die Deutschen seien in wenigen Minuten da. Aber im Bürgermeisterzimmer nimmt das Frühstück ruhig seinen Fortgang. Bis plötzlich eine deutsche Granate in das französische Lager einschlägt, eine ganze verteidigungslose Armee überrascht und eine furchtbare Panik heraufbeschwört. Die deutschen Batterien haben sich mit aller Ruhe 400 Meter von unserem Lager eingerichtet, und unter dem Schutze ihres Geschoßhagels dringt die Infanterie jetzt vor. Ein Teil des französischen Armeekorps rafft sich zusammen und widersteht dem Angriff, während General de Failly endlich seinen Frühstückstisch verläßt. . . ."

Kurz und blutig ist der Kampf; als der französische Heerführer den Befehl zum Rückzug gibt, sind bereits Tausende von Offizieren und Soldaten gefallen. Und dieser Rückzug vollzieht sich in der fürchterlichsten Unordnung, ohne Ziel, ohne genau angegebene Richtung, es kommt zu unzähligen kleinen Einzelkämpfen im Walde und auf den Straßen, kraftvoll dringen die Deutschen nach und lassen nicht ab von den Resten des unglücklichen französischen Korps. Und nun denkt General de Failly an seine Kavallerie; sie soll Luft schaffen, soll den Rückzug decken. „Der Adjutant des Generals, Kommandant Haillot, trifft bei der Kavallerie-Brigade Boville ein und bringt den Befehl, das Vordringen des Feindes zu hemmen und die auf Mouzon zurückgehenden Truppen zu decken. General de Boville befiehlt dem 6. Kürassier-Regiment die Attacke. Der Oberst Martin, Kommandeur der 6. Kürassiere, antwortet in Gegenwart mehrerer Zeugen seinem Brigadegeneral: „Ich kenne Sie nicht, wer sind Sie? Ich habe Sie nie gesehen." Und er fügt hinzu: „Wir sind nicht an der Reihe, anzufangen". Das 6. Kürassier-Regiment bleibt ruhig in Deckung stehen. Kommandant Haillot wendet sich nun mit dem gleichen Befehl an das 5. Kürassier-Regiment. „Angreifen? Was angreifen?" fragt der Oberst von Contenson. „Da," antwortet der General de Salignac-Fénélon, und deutet auf das von Infanterie und Artillerie überzogene Bergplateau. „Sie schicken uns in den Tod, gehen wir," antwortet ruhig der wackere Oberst. Und wie bei der Parade, Offiziere vor der Front, setzen sich die 5. Kürassiere in Trab, und mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" beginnt der Galopp. Ein Eisenhagel empfängt das wackere Regiment; noch ein paar Sekunden, und der Oberst, neun Offiziere und bei jeder Eskadron an die 50 Mann sind gefallen. Um die völlige Vernichtung zu vermeiden, müssen die traurigen Reste abschwenken, wenden sich zur Mosel, und, da alle Brücken abgeschnitten sind, werfen sich die letzten Kürassiere zu Pferd in die Fluten, und die meisten von ihnen gehen in den Wellen unter . . ."

Deutsches Reich.

○ **Sind Fortbildungsschullehrer mittelbare Staatsbeamte?**

Über diese Frage, die in bezug auf die Erlangung des Steuervorrechtes der Beamten für die Fortbildungsschullehrer von allgemeinem Interesse ist, hat das Reichsgericht jetzt eine Entscheidung gefällt, die wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung Beachtung verdient. Das Reichsgericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß jeder Fortbildungsschule, die in der Hauptsache aus kommunalen Mitteln unterhalten wird, der Charakter einer öffentlichen Unterrichtsanstalt innewohnt. Aus diesem Grunde hat auch das Oberverwaltungsgericht mehrfach dahin entschieden, daß die an kommunalen Pflichtfortbildungsschulen unterrichtenden Lehrer in bezug auf ihr Verhältnis zum Staatsorganismus als mittelbare Staatsbeamte anzusehen sind. Nach der Verfassungsurkunde haben die öffentlichen Lehrer die Rechte und Pflichten der Staatsdiener. Danach würde die Beamteneigenschaft der an öffentlichen Fortbildungsschulen angestellten Lehrer sich unmittelbar aus der Verfassungsurkunde herleiten lassen. Diese Bestimmung der Verfassung wird aber von einigen Rechtslehrern als „Zukunftsrecht" aufgefaßt, so lange das verheißene Unterrichtsgesetz nicht erlassen ist. Nun erklärt aber das Allgemeine Landrecht alle öffentlichen Schulen für Veranstaltungen des Staates. Und man könnte auch hieraus die Beamteneigenschaft aller Lehrer folgern. Es genügt aber die Tatsache zur Beurteilung, daß die Fortbildungsschulen vom Staat zu einer staatlichen Angelegenheit gemacht sind. Es ist noch die Frage von Bedeutung, ob der Fortbildungsschullehrer mit fester Besoldung angestellt ist, um das Steuervorrecht der Beamten zu erlangen. In dieser Beziehung hat das Reichsgericht angenommen, daß eine feste Besoldung vorliegt wenn ein bestimmtes, nicht nach der einzelnen Leistung bemessenes Honorar gewährt wird.

Im Verein pensionierter deutscher Reichs- und preußischer Staatsbeamten

sprach dieser Tage in Bonn Exzellenz Hamm über die Aussichten der Altpensionäre, höhere Bezüge zu erhalten. Die verflossene Landtagstagung habe den Altpensionären eine große Enttäuschung gebracht, obwohl die Aussichten zu Beginn der Tagung sehr günstig waren. Das Abgeordnetenhaus habe keine Zeit gefunden, in einer Vollsitzung oder auch nur in dem Eingabenausschuß die Eingaben der Altpensionäre zu erörtern. Der Unterschied, den die letzte Besoldungsordnung zwischen den vor dem 1. April 1909 und den später in den Ruhestand getretenen Beamten und ihren Hinterbliebenen mache, sei unsinnig und ungerecht, um so mehr, als für die allgemeinen Aufbesserungen die teueren Lebensverhältnisse maßgebend gewesen seien, unter denen die alten Beamten doch ebenso zu leiden hätten wie die jüngeren. Die Gründe für diese Maßnahme, die auch nur in Preußen und im Reiche bestehe, seien finanzieller Art gewesen. Die Forderung der Altpensionäre, mit den später pensionierten Beamten gleichgestellt zu werden, sei aber so berechtigt, daß sie mit der Zeit unbedingt durchdringen müsse, auch wenn die Mehrausgaben des preußischen Staates, wie der Finanzminister behauptete, 30 Millionen Mark betragen würden. Die Altpensionäre sollten ihre Bewegung nur auf die eine Forderung beschränken, mit den später in den Ruhestand getretenen Beamten gleichgestellt zu werden. Exzellenz Hamm teilte dann mit, wie die verschiedenen Eingaben der Altpensionäre in den Parlamenten behandelt worden seien. Der Reichstag habe sie in einer Vollsitzung der Regierung als Material überwiesen. Das Herrenhaus sei in der Vollsitzung über die Eingaben zur Tagesordnung übergegangen, weil die Regierung sich bereit erklärt habe, den Unterstützungsbestand für die Altpensionäre zu erhöhen und bei der Verteilung der Unterstützung weitherziger zu verfahren. Im Abgeordnetenhause seien die Eingaben weder im Vollhause noch in dem Eingabenausschusse verhandelt worden, dagegen seien sie im Haushaltsausschuß erwähnt worden. Der Kommissar des Finanzministers habe erklärt, daß im Haushalt eine Erhöhung des Unterstützungsfonds um eine Million vor-

---

47)

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

Götz war nun so klug als zuvor. Er winkte der Zofe ab und legte selbst warme Decken über seine Frau. Aufheben konnte man sie nicht. Er hatte die Kleider einfach zerschneiden lassen, damit Eva nicht bewegt zu werden brauchte. Voll fieberhafter Ungeduld wartete er auf den Arzt. Daß es sich um einen Beinbruch handelte, hatte er erkannt, als er Eva nochmals untersuchte. Ob sie sonst noch irgendwelche Verletzungen hatte, konnte er nicht feststellen.

Eva schien immer noch bewußtlos. Sie lag jedenfalls mit geschlossenen Augn und stöhnte nur zuweilen leise auf. Götz zuckte jedesmal zusammen. Wenn Eva jetzt in sein Gesicht gesehen hätte, — sie hätte nicht an seiner Liebe zweifeln können. Solch herben Schmerz, wie er in seinen Zügen ausgeprägt war, empfindet man nur um ein Wesen, das man mit allen Fasern seines Herzens liebt. Ab und zu streichelte er leise ihr feuchtes Haar oder küßte ihre kleinen, kalten Hände. Er hatte sich noch nicht einmal umgezogen. Es war ihm unmöglich, sich von ihrem Bett zu entfernen.

Endlich — nach einer langen, qualvollen Ewigkeit — traf der Arzt ein. Der Reitknecht hatte ihm berichtet, daß es sich um einen Unglücksfall der Baronin handelte und er hatte sich mit allem versehn, was bei solchen Fällen erforderlich ist.

Während er mit kundiger Hand erst einmal eine flüchtige Untersuchung vornahm, erstattete ihm Götz Bericht.

Schnell wurde nun ein erster Verband angelegt und Eva unter Aufsicht des Arztes entkleidet und bequem gebettet.

Es stellten sich weitere Verletzungen nicht heraus; doch hatte sich bei der jungen Frau bereits Fieber eingestellt. Als der Arzt fertig war, teilt er Götz mit, daß es sich zum Glück nur um einen einfachen Bruch des rechten Unterschenkels handelte, daß sich aber die Baronin möglicherweise eine Erkältung zugezogen habe, da sie stundenlang in den feuchten Kleidern auf dem regendurchweichten Boden gelegen habe. Götz hörte mit blassem Gesicht zu. Er sorgte sich grenzenlos um sein junges Weib. Was mochte sie gelitten haben da draußen, hilflos und verlassen! Wie mochte sie sich geängstigt haben?

Er sprach mit dem Arzt darüber. Der nickte mit dem Kopfe.

„Ja, ja, — einen kleinen Nervenchock müssen wir wohl mit in Erwägung ziehen. Aber sehen Sie nicht so trostlos aus, Herr Baron. Ihre Frau Gemahlin ist jung und von gesunder Konstitution — sie wird das alles bald überwunden haben. Die Hauptsache ist, daß wir der Erkältung vorbeugen. Meine Maßnahmen sind getroffen."

Eva hatte, während sie der Arzt untersuchte und verband, einige Male die Augen aufgeschlagen und wirr um sich gesehen. Götz wollte sich zu ihr niederbeugen, aber der Arzt trieb ihn zurück. „Ruhe ist jetzt das erste Gebot, Herr Baron. Ich bitte, keine Aufregungen, keine Gefühlsausbrüche," hatte er gesagt.

Eva atmete leise auf, als der Arzt mit ihrem Mann das Zimmer auf einige Augenblicke verließ. Sie schaute nun mit ihren großen, dunklen Augen schmerzerfüllt nach der Tür. Als sich die Zofe, die bei ihr geblieben war, bewegte, schloß sie die Augen wieder. Sie war nicht die ganze Zeit bewußtlos gewesen. Aber es war ihr unmöglich, Götz anzusehen oder ein Wort mit ihm zu sprechen. Viel qualvoller als die körperlichen Schmerzen waren die der Seele. Nun sie verbunden und weich gebettet lag, hatten die Schmerzen im Bein nachgelassen. Nun wachten die seelischen Qualen mit doppelter Schärfe wieder auf. Und ihre fieberhaften Gedanken suchten von neuem nach einem Ausweg. Was soll ich tun? Diese Frage erfüllte ihr ganzes Sein. Und sie fand keine Antwort darauf. Ihr Denken verwirrte sich, Fieberideen mischten sich mit der Qual ihrer Seele. —

Sorgenvolle Tage kamen nun für Götz Herrenfelde. Fast eine Woche lag Eva im Fieber und schien ihre Umgebung nicht zu kennen. Ihres Mannes Blick wich sie aus, oder sie schloß die Augen, wenn er in das Zimmer trat.

Aber auch im Fieberwahn hütete sie ihr schmerzhaftes Geheimnis. Nie kam ein Wort davon über ihre Lippen.

Eine Wärterin war von dem Arzt nach Herrenfelde gesandt worden. Außerdem war Jutta gleich am andern Tage von Woltersheim herüber gekommen. Sie bestand darauf, Eva zu pflegen und stellte sich so geschickt und fürsorglich an, daß man ihr den Willen tat. Sie wechselte sich mit der Schwester in Evas Pflege ab.

Als das Fieber endlich besiegt war, stellte sich bei Eva ein apathischer Zustand ein, der dem Arzt anscheinend nicht gefallen wollte. Das Bein lag im Gipsverband. So lag sie Tag und Nacht in stummer Teilnahmslosigkeit und nahm nur Nahrung zu sich, wenn man sie dazu zwang.

Juttas liebevolles Bemühen zwang ihr zuweilen ein schattenhaftes Lächeln ab; aber dies Lächeln tat dem jungen Mädchen viel weher, als wenn Eva ernst blieb. Es lag etwas in diesm Lächeln, was Jutta Tränen in die Augen trieb.

„Ev', liebe Ev', was ist dir nun geschehen? Dich drückt noch etwas anderes als deine Krankheit und dein gebrochenes Bein?" fragte sie eines Tages.

Da wurde aber Eva sofort wieder unruhig und in die Augen trat ein so angstvoller Ausdruck, daß Jutta erschrak und nicht mehr zu fragen wagte.

Sie sprach später jedoch mit Götz darüber. „Ich kann mir nicht helfen, Götz, aber mit Eva ist eine Umwandlung vor sich gegangen, an der nicht nur ihr körperliches Leiden schuld ist. Habt ihr euch etwa gezankt?"

Götz schüttelte sorgenvoll den Kopf. „Nein, Jutta, ganz gewiß nicht. Ich habe mir auch schon den Kopf zerbrochen über ihr verändertes Wesen. Auch mit dem Arzt sprach ich darüber. Er behauptet, das würde alles wieder gut. Nur Ruhe sollen wir ihr lassen, sie nicht mit Fragen aufregen. Sicher sei sie in ihrem hilflosen Zustande da draußen im Gewittersturm von ängstlichen Bildern gequält worden und müsse das erst überwinden."

Sie mußten sich damit zufrieden geben und sprachen nicht mehr davon. Aber Juttas scharfen Augen entging nicht, daß Eva unruhig wurde, wenn Götz ins Zimmer trat, und daß sie die Augen geschlossen hielt, bis er wieder hinausgegangen war.

Das sonst so wilde, unruhige Mädchen schien sich im Krankenzimmer vollständig geändert zu haben. Sie umgab Eva mit so zarter, liebevoller Fürsorge, daß Götz ihr wiederholt in herzlicher Dankbarkeit die Hand küßte. Sie suchte auch ihm Trost und Mut einzusprechen. Es mußte ja alles wieder gut werden.

Von Woltersheim kam täglich jemand herüber, um sich nach Evas Befinden zu erkundigen. Ihr Vater sorgte sich sehr um sie und war bedrückt und traurig.

Götz hatte Mrs. Fokham nur schonend mitgeteilt, daß Eva bei einem Sturz den Unterschenkel gebrochen habe, sich aber bereits auf dem Wege der Besserung befinde. Sie fragte nach Erhalt des Briefes sofort telephonisch an, ob die Besserung anhalte und ob Evas Zustand besorgniserregend sei. Götz tabelte zurück, es gehe langsam, aber sicher besser.

Was sollte er auch die ferne Mutter beunruhigen. Sie konnte nicht helfen und sah in der Ferne natürlich alles noch schlimmer, als es in Wirklichkeit war. Körperlich ging es auch tatsächlich immer besser mit Eva. Nur der apathische Seelenzustand wollte nicht weichen. Sie schien so fremd und verwandelt. Kein Lächeln erhellte ihre Züge; und wenn Götz zu ihr trat und um ein liebes Wort bettelte, wurde sie so unruhig und erregt, daß er sich immer wieder mit schmerzlicher Sorge zurückzog.

Da Eva auch Jutta gegenüber still und verändert war, scheuchte er den Gedanken, sie könne etwas gegen ihn haben, immer wieder zurück und hoffte, daß ihre völlige Genesung auch ihr Wesen wieder verändern würde.

Je mehr Eva sich körperlich erholte, je quälender wurden ihre Gedanken. Trotz unablässigen Grübelns hatte sie noch keinen Ausweg gefunden, um ihr Verhältnis zu Götz klar zu stellen, ohne ihm die Wahrheit zu sagen. Tausend Pläne ersann und verwarf sie wieder. Endlich, in einer schlaflosen Nacht, kam ihr ein Gedanke, der ihr ausführbar erschien. Sie beleuchtete ihn von allen Seiten und sagte sich, daß er gut sei. Sie lebte nun völlig in diesen Gedanken ein, und von dieser Zeit an wurde sie innerlich ruhiger und freier.

Mit ihrem Glück hatte sie abgerechnet. Sie wußte, es gab kein Glück mehr für sie nach der Gewißheit, daß Götz sie nicht liebte. Aber sie wollte wenigstens mit Würde ihr Schicksal tragen. Nur mußte sie erst aus der qualvollen Situation erlöst sein, mußte die Angst los sein, seine Zärtlichkeiten über sich ergehen lassen zu müssen, diese Zärtlichkeiten, die sie vor sich selbst erniedrigten, da sie wußte, daß sein Herz keinen Anteil daran hatte.

Ihr Bein war nun geheilt. Der Arzt hatte den Verband entfernt, und nun sollte sie wieder aufstehen und sich langsam bewegen. Jutta sollte am nächsten Tage, nachdem Eva das Bett verlassen hatte, nach Woltersheim zurückkehren. Sie hatte ihren siebzehnten Geburtstag im Krankenzimmer verlebt; und die Eltern wollten ihr nun erst, bei ihrer Heimkehr, ihre Geschenke aufbauen.

* * *

Fritz von Woltersheim hatte Juttas Rückkehr sehnsüchtig erwartet. Dem Versprechen getreu, das er sich selbst gegeben, hatte er Jutta kein Wort über seine Liebe verraten. Nun waren aber schon einige Wochen über ihren siebzehnten Geburtstag vergangen, und er konnte nicht mit ihr sprechen. Daher freute er sich am meisten, daß Jutta ihre Heimkehr anmeldete. Er ließ es sich nicht nehmen, sie selbst abzuholen in Herrenfelde. Sonderbarerweise ließ er den geschlossenen Landauer anspannen, statt des sonst von Jutta bevorzugten Jagdwagens.

(Fortsetzung folgt.)

gesehen sei, bei den Unterstützungsanträgen sollte möglichst liberal vorgegangen werden. Die Vertreter der Parteien, namentlich der nationalliberale Abgeordnete Exzellenz Fritsch, seien aber dabei geblieben, daß Unterstützungen den Charakter von Almosen hätten und daß der Wunsch der Altpensionäre, eine gesetzliche Aufbesserung zu erhalten, berechtigt sei. Exzellenz Hamm bemerkte dann, so viel er wisse, sei der hiesige Verein nicht dem Hauptverbande angeschlossen. Er wisse zwar nicht, aus welchen Gründen, doch möchte er, wenn es irgend möglich sei, dazu raten, sich dem Verbande anzuschließen; denn die Einigkeit sei das Allerwichtigste. — Der Vorsitzende, Herr Wolf, legte darauf kurz die Gründe dar, die den Verein bisher zum Beitritt in den Verband abgehalten haben. Exzellenz Hamm wies darauf hin, daß man den Verband nicht umändern könne, so lange man ihm nicht angehöre. Erst müsse man ihm beitreten, dann könne man im Verbande dahin wirken, daß das, was nicht gefalle, geändert werde. Er selbst wolle dem Bonner Verein beitreten und auch in den Kreisen der höheren pensionierten Beamten für den Beitritt werben.

Die Enthüllung des Steuben-Denkmals.

Potsdam, 2. Sept. **(Drahtb.)** Heute mittag um 12½ Uhr wurde das Steuben-Denkmal in den Anlagen des Stadtschlosses enthüllt. Es waren dazu eingetroffen die amerikanischen Sondergesandten Bartholdt und Wolffram, der amerikanische Botschafter Hill, die hier anwesenden amerikanischen Generale, der Künstler und Bildhauer Jägers und die Mitglieder der amerikanischen Kolonie, ferner der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, Staatssekretär von Kiderlen-Wächter, Kriegsminister v. Heeringen, der Chef des Generalstabs von Moltke, Regierungspräsident von der Schulenburg, der Oberbürgermeister und der Polizeipräsident von Potsdam, die Herren vom Kaiserlichen Hauptquartier, General von Steuben und die Mitglieder der Familie Steuben. Die Leibgardekompagnie des 1. Garde-Regiments war als Ehrenwache aufmarschiert mit dem Prinzen Joachim als Fahnenoffizier und den direkten Vorgesetzten bis zum kommandierenden General von Löwenfeld, unter ihnen der Kronprinz. Ferner waren eingetroffen eine Abordnung des Großen Generalstabes, die Offiziere der Potsdamer Garnison, eine Abteilung der Potsdamer und Lichterfelder Kadetten. Von den Prinzen waren ferner anwesend Eitel Friedrich, August Wilhem und Oskar.

Gegen 12½ Uhr erschien der Kaiser und ritt die Front der Ehrenkompagnie ab. Er begrüßte den amerikanischen Botschafter, welcher ihm die Herren Bartholdt und Wolffram vorstellte.

Der amerikanische Sondergesandte Bardtholdt hielt darauf in deutscher Sprache folgende Rede:

Ew. Majestät! Im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten sind wir übers Meer gekommen, um in Vollziehung eines Kongreßbeschlusses Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und dem deutschen Volke das von Jägers Meisterhand geschaffene Standbild des Generals von Steuben, eines großen deutschen Bürgers und Helden zweier Welten, als Geschenk des amerikanischen Volkes darzubringen.

Wenn ich in Erfüllung dieser ehrenvollen Mission der Dolmetsch der Gedanken und Gefühle des amerikanischen Volkes sein darf, so freut es mich, im Namen der Sonderbotschaft des Präsidenten versichern zu können, daß das dargebotene Geschenk ein Unterpfand des Friedens und der Freundschaft sein soll und zugleich eine eherne Bürgschaft für die Aufrichtigkeit des von uns Amerikanern gehegten heiligen Wunsches, daß die Bande traditioneller Freundschaft, welche, gefestigt durch die Ketten der Blutsverwandtschaft, das große Deutschland stets so innig mit den Vereinigten Staaten verknüpft haben, sich immer enger um die beiden Kulturvölker schlingen mögen.

Der Name Steuben hat jenseits der Meere einen ganz guten Klang. Sein Träger war die Verkörperung deutscher Ordnung und deutscher Manneszucht und jener Treue, von der der Dichter sagt, daß, wenn sie nicht so alt wäre wie die Welt, gewiß ein Deutscher sie erfunden hätte. Er war nicht nur der Ordnung schaffende Genius der Kolonialarmee, sondern auch der unermüdliche Organisator des Sieges. In gerechter Würdigung seiner großen Verdienste errichtete ein dankbares Volk, nationale Unterschiede hochherzig außer acht lassend, diesem Manne vor dem Weißen Hause in Washington ein Denkmal, welches jene Verdienste sowie überhaupt den rühmlichsten Anteil der Deutschen an der großen „Frei von England"-Bewegung versinnbildet und späteren Geschlechtern in dankbare Erinnerung rufen wird. Und die heutige Feier, sie ist gewiß ein schöner Akt internationaler Höflichkeit, aber dürfen wir die bereitwillige Annahme dieses Standbildes nicht auch dahin deuten, daß Steubens altes Vaterland und sein hoher Herrscher gern diejenigen würdigt, welche dem deutschen Namen in der Fremde Ehre gemacht haben? Die Tatsache, daß das auf deutschem Boden errichtete Steubendenkmal auch diese Sprache redet, wird von Millionen Herzen jenseits des Meeres, die anläßlich dieses Aktes heute an sich höher schlagen, mit hellem Jubel begrüßt werden.

Von der sachlichen zur politischen und ideellen Bedeutung dieser Feier ist nur ein Schritt, und gibt es wohl zwei Völker, die, auf der Tradition ungetrübter Freundschaft wachsend und der Zukunft noch innigerer Beziehungen entgegenblickend, besser berufen wären, an dem großen Humanisierungswerke der Zeit, in der Förderung von Kunst und Wissenschaft und in allen auf die Hebung der Volkswohlfahrt gerichteten Bestrebungen gemeinsame Sache zu machen! Wir leben in einer Zeit internationaler Verständigungen, welche die Erkenntnis gereift hat, daß die friedliche Entwickelung wichtiger ist als alles, was die Völker entzweit, und Deutschlands 40jähriger Friede bietet Amerika die Gewähr, daß es nur des Anstoßes bedarf, um die schon bestehende geistige Verständigung zur politischen Tatsache werden zu lassen. Möge der heutige Tag zum geschichtlichen Marktstein solch glücklicher Entwickelung werden!

Als besondere Bevollmächtigte des Präsidenten der Vereinigten Staaten haben wir nun die Ehre, Se. Majestät zu bitten, dieses Denkmal als ein Zeichen der aufrichtigen Freundschaft der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten für Se. Majestät und das deutsche Volk aus unserer Hand gütigst annehmen zu wollen.

Der Kaiser erwiderte:

Mit aufrichtigem Danke nehme ich das Denkmal in Empfang, welches Sie im Auftrage des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und in Vollziehung des hochherzigen Kongreßbeschlusses mir und dem deutschen Volke als Geschenk des amerikanischen Volkes übergaben. Als vor einigen Monaten das Steubendenkmal in Washington enthüllt wurde, hat man überall in deutschen Landen mit Interesse die Feier verfolgt und mit lebhafter Befriedigung gesehen, wie erhebend und eindrucksvoll sie unter regster Beteiligung von Regierung und Volk verlaufen ist. Jetzt freuen wir uns, von diesem tüchtigen deutschen Manne, der in begeisterter Hingabe und vornehm schlichter Pflichterfüllung der Sache des amerikanischen Volkes seine Kräfte widmete, ein von Amerika gestiftetes Abbild auch auf deutschem Boden zu besitzen.

Die Worte, mit denen Sie der Bedeutung des Standbildes und der heutigen Feier beredten Ausdruck verliehen haben, finden im Deutschen Reiche lebhaften Widerhall. Mit Recht haben Sie auf die blutsverwandten Beziehungen und die ununterbrochene Freundschaft hingewiesen, welche die deutsche und die amerikanische Nation miteinander verbinden und stets und immer verbinden sollen. Ich bitte Sie, meinen und des deutschen Volkes Dank entgegenzunehmen, daß Sie hierhergekommen sind und uns dieses schöne Denkmal übergeben haben. Ich darf der Erwartung Ausdruck geben, daß Sie mich auch beim Herrn Präsidenten und dem amerikanischen Volke zum Dolmetsch dieser unserer Gefühle machen wollen.

Der Kaiser ließ sodann präsentieren und salutierte, als die Hülle des Denkmals fiel. Die Musik spielte die amerikanische Hymne. Der Kaiser unterhielt sich dann längere Zeit mit dem amerikanischen Botschafter und einer Reihe anderer amerikanischer Herren. Dem Bildhauer Jägers wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Im Potsdamer Stadtschlosse empfing darauf der Kaiser den amerikanischen Botschafter Hill in Abschiedsaudienz. Die Kaiserin, welche im Stadtschlosse anwesend war, empfing die Gattin des Botschafters, welche der Feier von einem Fenster des Schlosses aus zugesehen hatte.

Um 1 Uhr war Frühstückstafel bei den Majestäten im Marmorsaale des Königlichen Stadtschlosses. Hierbei hatte der Kaiser zu seiner Rechten Herrn Bartholdt, den Reichskanzler und den amerikanischen Botschaftsrat Lanahlin, zur Linken Herrn Wolffram, den Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und den amerikanischen Generalmajor Wotherspoon. Dem Kaiser gegenüber saßen der Kronprinz und die anderen Prinzen, ihnen zur Seite der amerikanische Botschafter Hill und der amerikanische Generalmajor Garlington. Nach der Tafel begab sich der Kaiser zum Neuen Palais.

Aus der Stadt.

Münster, 3. September.

‡ **Auf dem hiesigen Wochenmarkt** wurden am Samstag durchschnittlich gezahlt für 1 Pfd. Äpfel (Tafelobst) 20 Pfg., Fallobst 10—15 Pfg., Birnen (Tafelbirnen) 1 Pfd. 20—30 Pfg., Fallobst 10—15 Pfg., Pflaumen 1 Pfd. 25—30 Pfg., Erbsen (grüne) das Pfd. 30—40 Pfg., Fitzbohnen das Pfd. 35—40 Pfg., Kohlrabi 4 Stück 10 Pfg., Kohlrüben das Stück 5—10 Pfg., Rotkohl das Stück 15—30 Pfg., Wirsing das Stück 10—30 Pfg., Weißkohl das Stück 10—15 Pfg. je nach Qualität, Moorrüben das Bund 10—15 Pfg., Spinat das Pfd. 20 Pfg., Porree 4—5 Stück 10 Pfg., Sellerie die Knolle 5—10 Pfg. je nach Größe. Petersilie lose oder mit Wurzeln das Pfd. 30—50 Pfg., Kochzwiebeln das Pfd. 15 Pfg., Einmachezwiebeln das Pfd. 20—25 Pfg., Silberzwiebeln zum Einmachen das Pfd. 20 Pfg., Meerrettich das Stück 10—30 Pfg. je nach Größe, Gurken das Pfd. 7—10 Pfg., Einmachgurken (kleine) 100 Stück 1,20, 1,40—1,60 Mk. Rhabarber das Pfd. 10—15 Pfg., Rotebeete 3 Stück 10 Pfg., Tomaten das Pfd. 25—30 Pfg., Radieschen das Bund 10 Pfg., Rettiche 3—4 Stück 10 Pfg., Blumenkohl je nach Qualität das Stück 50, 60—80 Pfg., Kopfsalat das Stück 10—15 Pfg., Endivien das Stück 15—20 Pfg., Kartoffeln das Pfd. 4—6 Pfg.

○ **Kleine Nachrichten.** Ein weißer Spatz treibt sich gegenwärtig in den Gärten an der Klosterstraße umher. Mit Ausnahme von Kopf und Flügelbecken zeigt das übrige Federkleid eine grau-weiße Farbe. — Ein Kaminbrand in einem Hause auf der Engelstraße machte das Eingreifen des Brandautomobils nötig. Dem Feuer war bald Einhalt getan. — In der Pius-Allee fiel gestern ein junger Mann kopfüber vom Rade. Während das Rad unbeschädigt blieb, trug der Gestürzte eine klaffende Kopfwunde davon.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 29. Aug. T. d. Registrators Friedr. Nergert. — Aufgebote: 2. Sept. Schneidermeister Otto Kemme u. Regina Richter, b. h. — Sterbefälle: 1. Sept. Schankwirt Gerhard Birken, 41 J. — Ehefrau Anna Esterhues geb. Kalthoff, 47 J. — 2. Sept. Ehefrau Adriane Dieninghoff geb. Veltmann, 50 J.

⊙ **Münsterischer Witterungsbericht für August 1911.**

Barometer: 757.1 mm; Luftemperatur: mittel 20.5; höchste 33.3; tiefste 9.2° C; Feuchtigkeit: 62 pCt.; Bewölkung: (0—10) 4.3; Vorherrschende Winde: W, SW, O; Niederschlag: 14.2 mm; Zahl der Tage mit Regen 7; Nebel 1; Gewitter 4; heitere 5; trübe 3; Sommertage 19.

Der August war warm, heiter, trocken und reich an Sonnenschein. Die Temperatur lag 1° über der normalen, und man muß schon bis zum Jahre 1842 zurückgehen, um einen so warmen August zu finden.

Viel mehr als die Hitze wurde die Trockenheit von außerordentlicher Bedeutung. Selten hat das westliche Deutschland so unter der Dürre zu leiden, wie in diesem Sommer. Schon die drei vorhergehenden Monate hatten zu wenig Niederschlag gebracht, der August brachte noch weniger, da vielfach wochenlang kein Tropfen Regen fiel. Statt der normalen Menge von 76 mm brachte dieser Monat nur 14 mm, wovon 10 mm noch an 2 Tagen fielen. In den drei Sommermonaten betrug der Mangel an Regen über 60 Prozent.

Die Trockenheit der Luft war sehr groß, die relative Feuchtigkeit betrug nur 62 Prozent gegen 78 Prozent im Durchschnitt der letzten zwei Jahrzehnte.

Die Bewölkung war sehr gering und die Sonnenscheindauer größer als in den früheren Monaten seit Beginn dieser Messungen. Bemerkenswert ist noch die geringe Anzahl der Gewitter sowie die große Zahl der Sommertage (Tage, on denen die Temperatur über 25° steigt), die 19 beträgt. An 9 Tagen stieg die Temperatur sogar über 30°. Maßgebend für die Witterung war ein Hochdruckgebiet, das abwechselnd über Mittel- und Nordeuropa lag und bis zum 15. August anhielt. In dieser Zeit fielen nur im Nordwesten leichte Regen, sonst weit verbreitet Gewitter, die besonders in Schlesien ergiebige Regen brachten. Am 15. ds. erschien vor Rußland ein Minimum, das besonders im Nordosten Deutschlands starke Regen mit sich brachte. In ganz Westdeutschland fiel in dieser Zeit kein Regen. Bis zum Schluß des Monats stand die Witterung unter dem Einfluß eines neuen Hochdruckgebietes, das nur unterbrochen wurde am 25. ds. durch die Einwirkung eines ozeanischen Tiefdruckgebietes über England. Unter dessen Einfluß fanden im Westen weit verbreitete Gewitter mit stellenweise ergiebigen Regenfällen statt.

Aus den Provinzen.

△ **Albachten**, 2. Sept. (Überfahren.) Zu dem Unglücksfall, über den in Nr. 603 des „Münst. Anz." berichtet wurde, teilt uns der Lenker des Fuhrwerks, Tegethoff, mit: Es ist unrichtig, daß die Pferde sich in Bewegung gesetzt haben, als ich auf die Straße trat, vielmehr bin ich erst von dem Hof auf die Straße gelaufen, als ich sah, daß die Pferde weitergingen. Die Kinder hatten am Wagen gespielt und wollten über die Räder auf den Wagen steigen. Nun faßte unglücklicherweise ein Junge die Zügel, und darauf zogen die Pferde an. Das in den Speichen stehende Kind stürzte nun zu Boden und war sofort tot. Ob die Räder über das Kind weggegangen sind, das nur eine Verletzung am Fuß aufwies, oder ob es beim Fall das Genick zerbrochen hat, erscheint sehr zweifelhaft und muß noch durch die Obduktion klargestellt werden.

♂ **Greven**, 2. Sept. (Amtsgebäude.) Die Amtsvorsteher beschlossen die Errichtung eines Amtsgebäudes mit Dienstwohnung für den Amtmann an der am Kaiser-Wilhelm-Platz vorbei projektierten Kaiserstraße. Die Einrichtung einer Amtssparkasse wurde abgelehnt.

⊙ **Olfen**, 3. Sept. Die Revision der Quittungskarten im Amte Olfen beginnt Mitte dieser Woche.

♂ **Ibbenbüren**, 2. Sept. (Feuer.) Heute vormittag gegen 8 Uhr brach in dem Kümperschen Kolonatshause zu Alstedde, Landgemeinde Ibbenbüren, welches von dem Pächter Rählmann bewohnt wird, Feuer aus. Es brannte das ganze große Besitztum mit einem Teil der Ernte im Laufe des Vormittags vollständig nieder. Die freiwillige Feuerwehr Lagenbeck leistete die erste Hilfe, kurz darauf kam auch die freiwillige Feuerwehr Ibbenbüren. Es brannten die nahe bei dem brennenden Hause stehenden Nebengebäude mit großen Getreidevorräten nieder. Das Vieh und ein großer Teil des Mobilars konnte gerettet werden. Das Gebäude ist bei der Ibbenbürener Brandentschädigungs-Genossenschaft, das Mobilar bei der Provinzial-Feuersozietät versichert. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt.

♤ **Ochtrup**, 2. Septbr. (Volksbureau.) Montag, 4. Sept., nachmittags 3 bis 6½ Uhr werden hier im Restaurant Witwe Fischer durch das Volksbureau Münster Sprechstunden abgehalten zur Auskunfterteilung in Fragen der Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung, in Erbschafts-, Vormundschafts-, Grundbuch-, Miets-, Steuer, Militär-, Unterstützungs-, Gesinde-, Gewerbe- und anderen ähnlichen Angelegenheiten.

♂ **Goch**, 2. Sept. (Großfeuer.) Gestern abend brach auf dem Schlosse Blyenbeck des Grafen Hoensbroech Großfeuer aus. Die Wohnungen des Rentmeisters, des Inspektors und das Ökonomiegebäude eines im Schloßhof wohnenden Pächters wurden eingeäschert. 16 Stück Großvieh, zahlreiches Geflügel und das gesamte Mobilar sind mitverbrannt. Die Gocher Feuerwehr war bis heute morgen an der Brandstätte. Das Schloß selbst ist unversehrt.

Düsseldorf, 2. Sept. **(Drahtb.)** Im städtischen Grafenberger Walde brach heute morgen Feuer aus, das rasch um sich griff. Die Düsseldorfer Wehr, unterstützt von der Ratherr Freiwilligen Wehr und der Fabrikwehr der Siebelschen Fabrik, war aufgeboten. Wegen Wassermangels mußte eine 900 Meter lange Schlauchleitung zur Speisung der Dampfspritze gelegt werden. Abgebrannt sind ungefähr 600 Hektar. Es wird Brandstiftung vermutet. Gestern waren bereits zwei kleinere Brände im Grafenberger Walde gelöscht worden.

Aachen, 2. Sept. **(Drahtb.)** Das Kaiserliche Postamt macht bekannt: Der Briefträger Karl Westeropp vom Postamt in Kohlscheid ist seit dem 30. August nachmittags unter Mitnahme von 4000 Mark Baren amtlichen Geldes flüchtig. Das Geld bestand aus einem Tausendmarkschein und drei Rollen zu je 1000 Mark in Doppelkronen. Westeropp ist am Abend um 8 Uhr 20 Min. mit der Kleinbahn nach Aachen gefahren. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Auf die Ergreifung des Täters und die Wiedererlangung des Geldes sind 300 Mark ausgesetzt worden.

Luftschiffahrt.

Kopenhagen, 2. Sept. **(Drahtb.)** Robert Thelen ist heute morgen 6 Uhr 25 von Arhus zu einem Fluge nach Kopenhagen aufgestiegen. Nachdem er glücklich das Kattegat überflogen hatte, nahm er kurz nach 8 Uhr bei Woerkeew (Nordseeland) eine Zwischenlandung vor. Er will den Flug heute nachmittag fortsetzen.

Norton (Kansas), 2. Sept. **(Drahtb.)** Der irische Flieger Frisbie stürzte gestern aus einer Höhe von 100 Metern ab. Er geriet unter einen Motor und wurde schwer verletzt. Nach einer Stunde starb er.

Vermischtes.

Berlin, 2. Sept. **(Drahtb.)** In der vergangenen Nacht wurde unter Leitung eines Kriminalkommissars durch 8 Kriminalbeamte das im Erdgeschoß eines Quergebäudes Müllerstraße 172 gelegene Kontor des Baugeschäfts Kuhn beobachtet, da zur Kenntnis gelangt war, daß beide Geldschränke erbrochen werden sollten. Kurz gegen 3 Uhr 30 erschienen auch 5 Männer, die in das Kontor eindrangen. Die Beamten überraschten sie mitten in der Arbeit. Es entspann sich ein Kampf, wobei ein Einbrecher durch zwei Schüsse in den linken Oberarm, ein zweiter Einbrecher durch Schüsse in den Rücken und den rechten Oberschenkel schwer und ein anderer durch einen Schuß in die Hand verletzt wurden. Zwei Einbrechern war es gelungen, über die Mauer eines anstoßenden Grundstückes zu flüchten. Hier stellte sich ihnen der Wächter eines Etablissements entgegen, wobei auch mehrere Kugeln gewechselt wurden. Sie entkamen jedoch. Die Namen sind der Polizei bekannt.

* **Stettin**, 2. Sept. **(Drahtb.)** Die Leichen des Kapitäns Laabs und des Matrosen Bertien sind noch nicht gefunden. Die Suche wird noch fortgesetzt. Heute ist eine Prähme an die Unfallstelle abgegangen, um das Wrack des Regierungsdampfers zu heben.

Letzte Nachrichten.

Paris, 2. Sept. **(Drahtb.)** Die nächste Zusammenkunft zwischen Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und Botschafter Cambon findet am Montag in Berlin statt.

⊡ **Cöln**, 2. Sept. **(Eig. Drahtb.)** Belgien bereisende Vertreter deutscher Kaufhäuser berichten, daß infolge der fortgesetzten belgischen Rüstungen, der Verproviantierung der Grenzorte und der auf französischen Ursprung zurückzuführenden Alarmartikel einzelner Blätter sich der belgischen Geschäftswelt eine große Nervosität bemächtigt hat. Trotz aller beruhigenden Nachrichten über die Marokkoverhandlungen will man dort in den kaufmännischen Kreisen nicht daran glauben, daß Deutschland keinen Landerwerb in Marokko beabsichtige, und man befürchtet ein Scheitern der gegenwärtigen Kompensationsverhandlungen.

⊡ **Woolwich**, 2. Sept. **(Eig. Drahtb.)** Hier ist von der Armeeverwaltung der Befehl eingetroffen, die gesamte Munition für die Mobilmachung von Expeditionstruppen bereit zu halten. Über ¼ Million Patronen geht nach Südafrika ab. Von einer Mobilmachung von Truppen selbst verlautet jedoch nichts. Man nimmt an, daß die südafrikanischen Munitionsvorräte stark vergrößert werden sollen, damit für den Fall, daß die südafrikanischen Truppen anderswo Verwendung finden, diese über genügende Munition verfügen.

Sport.

♂ **Rennen zu Baden-Baden**, 2. Sept. **(Eig. Drahtb.)** Das internationale Meeting erreichte heute mit dem großen Preise von Baden seinen Höhepunkt. Als heißer Favorit für das 80 000 Mark-Rennen ging Badajoz an den Start. Der einzige deutsche Vertreter, der Gradibzer Golf, zog sich ganz achtbar aus der Affäre, hatte aber mit dem Ausgange nichts zu tun. Nach glattem Start führte Chauvin II bald mit 3 Längen vor Golf, Badajoz und Imrak. Den Schluß bildete Kisaze Pan (Winkfield). Tot. 16 : 10, Pl. 18, 60 : 10. Unpl. Rupestris II, Chauvin II, Golf. Sehr leicht. 3½ — 3 L. — 4 L.

Kurverwaltungspreis. 6500 Mark, 1800 Meter. 1. Haniels Erlkönig (Winkfield), 2. Geier (Spear), 3. Cimon (Ch. Hobbs). Tot. 29 : 10. Leicht. 2 L. — 3 L.

Oppenheim-Memorial. 13 000 Mark, 1200 Meter. 1. Kgl. Hpt.-Gest. Gradits Abwechslung (Bullock), 2. Gilles de Rais (Ch. Childs), 3. Médaillon (M. Barat). Tot. 32 : 10, Pl. 15, 14 : 10. Unpl. African King, Caligula. Sicher. ½ L. — 2½ L.

Preis von Mariahalden. 10 000 Mark, 1600 Meter. 1. Mons. Lazards Imrak (M. Barat), 2. Clin d'Oil (O'Neill), 3. Saint Geneft (Ch. Childs). Tot. 38 : 10, Pl. 19, 16 : 10. Unpl. Malteser, Azarias. Sehr leicht. 1¼ L. — Hals.

Fremersberg Hürden-Handicap. 7000 Mark, 3000 Meter. 1. White's Ardington (Charvat), 2. Bolondora (H. Aylin), 3. Footmark (O'Connor). Tot. 26 : 10, Pl. 16, 20 : 10. Unpl. Ernest II, Lovely Grace. Sehr sicher. 3 L. — 1 L.

Aus Kunst und Leben.

⊡ **Reinhardt, der Vernichter der klassischen Antike.**

Aus München, 31. Aug., wird uns geschrieben:

Und wenn es heute in allen Zungen und allerorten gepriesen würde, daß Max Reinhardt nun auch der gewaltigsten aller Tragödien, der „Orestie", des Aeschylos Leben eingehaucht hat, so würde ich bei dem harten Urteil bleiben: Nun hat Reinhardt endlich die klassische Antike gemordet, hat Überlieferung und Tradition über den Haufen geworfen und die furchtbare Tragödie eines Geschlechtes in eine Zirkussensation verwandelt. Jawohl: Zirkussensation. So und nicht anders bezeichne ich die „Orestie" in der Reinhardtschen Inszenierung. Laßt uns begründen:

Endlich hat Max Reinhardt den Weg aus aller erhabenen Kunst in die trüben Dunstkreise der Sensation und der Hysterie gefunden. Endlich, endlich, denn diese „Orestie", wie sie am 31. August in der Münchener Festhalle erstmalig gegeben wurde und als Vorfestspiel angekündigt war, ist Zirkus, ist gesprochene Pantomime mit Wimmern und Heulen, mit Ächzen und Stöhnen, mit Akrobatik und Widerlichkeit, mit Sinnenkitzel und Brutalität. Eine Riesenarbeit ist bei dieser Inszenierung geleistet worden, die Arbeit vieler Köpfe und Sinne, aber diese Arbeit verirrte sich in das wirrste Gestrüpp der Sensation und erdrosselte eine Tragödie, die uns bislang heilig und hehr war, die uns für Weihestunden der Seele Labsal bildete. Max Reinhardt hat es fertig gebracht, die klassische Antike ihrer Weihe zu berauben und sie mit Akrobatik und Zirkussensation zu durchsetzen. Reinhardt ist im Ufer losen angelangt und hat allen Blick für das Dimensionale verloren. So erlebten wir denn an diesem seltsamen Theaterabende das Unglaubliche, daß selbst eine furchtbare Tragödie nicht mehr packte und dort stilles Schmunzeln und Lächeln sich einstellte, wo sonst das innere Miterleben und Mitempfinden den Tränen nicht mehr Halt gebieten konnte. Zirkus Max Reinhardt! . . . Stosch-Sarasani hat Konkurrenz erhalten. Evoe! — — —

Der Aufführung lag die Vollmöllersche Übersetzung zu Grunde. Vollmöller hat es immerhin fertig gebracht, die „Tragödie in einen Theaterabend von 4 Stunden zusammenzuziehen, hat die „Schlager" herausgegriffen und zu einem szenischen Ganzen verbunden. Ich kann nicht sagen, daß die Sprache Vollmöllers etwa erhaben und tief wäre, nur frei ist sie von erheuchelter Weisheit, frei von dramarbasierender Ästhetik, sie ist eher das, was man vulgär mit dem Ausdruck „von der Leber weg" nennt. Aber in die abgrundtiefen Seelengeheimnisse der Sprache eines Aeschylos ist ein Vollmöller nicht hinabgestiegen, er blieb an der Oberfläche haften und gleitet zuweilen mit spielender Hand selbst über erschütternde Momente. Wenn auch die Tragik nicht erschöpft wird, so wird sie wenigstens angedeutet. Auch das kann (mitunter) ein Verdienst sein.

Und Max Reinhardt?! . . . Ein Körper von rund 1100 Gliedern stand ihm zur Verfügung, eine Festhalle war ihm übergeben, in der er ins Ungeheure sich ausdehnen konnte, ein Publikum saß in der Runde, das unbefangen und hypnotisiert von dem Namen Reinhardt von vornherein auf der Freundesseite eines Reinhardt zu suchen war. Und trotz alledem: Keine Ergriffenheit bis ins Herz hinein, kein Jauchzen und dankbares Aufschreien einer enthusiasmierten Volksmenge, kein in den Himmelheben. Dafür ein Davonlaufen Hunderter schon nach dem zweiten Akte, dafür ein Enteilen, noch bevor der letzte aus dem Volke der Athener das Arenarund verlassen hatte. Aeschylos, auch dich hat der Mordstahl eines Reinhardt endlich getroffen. . .

Paukenwirbel und Posaunenklang in dreimal geschwellter Folge sind das Zeichen zum Beginn der Vorstellung. Die weite Arena ist schwarz drapiert, hohe Stufen führen hinan zum Hause Agamemnons. Unheimliche Dunkelheit breitet sich aus, da schreit oben der Wächter aus des Palastes weitschauender Zinne sein Jauchzen über die wabernden Feuer von Berg zu Berg, die Ilions Fall künden. Schon die Stellung dieses Wächters ist unmöglich, sie ist der erste Zirkustrick dieser Inszenierung und zeigt, daß Reinhardt den Blick für das Dimensionale verloren hat. Und dann zieht das Grauen und das Grausen einher, einher in langen 4 Stunden, so fürchterlich, daß man statt ergriffen zu sein, abgestumpft wird und einem Muttermord mit jener Gleichgültigkeit zusieht, mit der man Kaskadenritte bei Zirkuspantomimen betrachtet. Der Chor der Greise, das Opfern der Klytemnestra, das Hereinstürzen des Herolds, der Aufzug Agamemnons, die Ermordung des Helden und der Kassandra, das Klagen des Volkes um seinen Helden, die Totenopfer und der Schwur des Orestes, das Blutbad, das der eigene Sohn im Hause seiner Mutter anrichtet, die Jagd der Erynnien, die endliche Befreiung durch den Spruch Areopags: wen packte auch nur eine dieser Szenen? Wen?! . . . Reinhardt hätte sich die ausgeklügeltsten Regiemätzchen erlauben dürfen, hätte meinetwegen noch einen Keller in der Festhalle anlegen lassen können, um vielleicht von da unter her auch noch Menschenknäuel aufmarschieren zu lassen: das und alles nur Erdenkliche hätte sich dieser Mann erlauben dürfen, nur eines hätte er erreichen müssen: schaurige Ergriffenheit, Seelenschmerz und Seelenzerknirschung. Da aber war Reinhardt am Ende aller Theaterei und aller Mätzchen, an der „Orestie" hat es sich deutlich erwiesen, was Reinhardt als Regisseur ist und wie weit seine Wirkungsmöglichkeiten gehen. Alle Illusion hat er vertrieben, hat dustige Poesie in grelle Farben umgewertet und für Seelentiefe billige Sensation gesetzt. Weil er dies tat, weil er einer „Orestie" den letzten Rest von Tragik nahm, darum nenne ich Reinhardt mit Fug und Recht den Vernichter der klassischen Antike. Auch Knabenhände langen schon nach den Sternen . . .

Soll ich mich da noch in Einzelheiten verlieren? Es sei, um aller Welt deutlich Reinhardts Sünden zu zeigen.

Die Chöre werden mit einer Willkür behandelt, daß es zum Steineerweichen ist. Der deutschen Sprache tut der Ausländer Reinhardt Gewalten an, die nicht mehr zum Ertragen sind. Ist das noch Kunst, in den Chören Wörter und Sätze zu zerreißen, sie verletzend lang zu dehnen und zu zerren, mitten in Wörtern und Sätzen andere Stimmen einfallen zu lassen, nur um gewisse Steigerungen und Crescendi und Decrescendi zu erzielen? Das sind Mätzchen, Herr Reinhardt, sind Willkürlichkeiten, vor denen sich leider die deutsche Sprache Ihnen gegenüber nicht retten und schützen kann. Daß die Massenaufzüge wirken, lieber Gott, das wissen wir doch schon seit den Tagen der Meininger. Was aber sollen die Unmöglichkeiten bei den Dialogen zwischen Agamemnon und Klytemnestra, zwischen Orestes und seiner Mutter? Wohin dieses Verlieren aller Dimensionen führt, das erlebten wir bei dem Auftreten der Göttin Athene, die zuletzt jede Kraft und Fülle aus dem Organ verloren hatte. Und dann das Auf- und Abjagen von den Treppen, dieses Dauerlaufen durch die Arena, dieses Hin- und Herzerren von Menschenleibern!!! Dieses unglaubliche und vernichtende Zerren und Plärren der Wörter!! Ist das noch Kunst? Wenn dahin alle Schauspielerei zusteuert, dann steht die Schauspielkunst vor ihrem Ruin. Ein Reinhardt ist sicher so tüchtig, daß er auch das noch fertig bringt. Warum auch nicht, nur nicht genieren! . . .

Im Ernste: Nun ist's genug der Reinhardt-Mache. Wer aus einer ergreifenden Tragödie eine blutige Zirkussensation macht, wer das glücklich überwundene und überlebte Bänkelsängertum unter dem Deckmantel einer neuen Regiekunst wiedererweckt, wer die klassische Antike vernichtet und nur eigene Mätzchen in fahles Zwielicht stellt, der ist nicht der Regisseur von Europa, der ist der Anfang vom Ende jener Theaterkunst, die uns bislang heilig war, die uns bislang den Werkeltag in Feierstunden der Seele belebte. Was bei „Oedipus" schwach angedeutet war, das ist bei der „Orestie" grellst und dicksst aufgetragen. Mit einem Worte: Zirkus Max Reinhardt!!! Ob die Artistik sich dieses Zuwachses freut?? . . .

Die mitwirkenden ersten Reinhardt-Kräfte übertrieben entsprechend dem Charakter der Regie. Selbst ein Moissi, der als Orestes ein tiefes Seelengemälde zeichnete, wurde nach der Ermordung seiner Mutter zum Tanzakrobaten, und zum Teufel war auch der letzte Schimmer aller Ergriffenheit. Die Szene der Erynnien aber im Tempel Apolls war der Gipfelpunkt unfreiwilliger Komik. Da huschten Lachkobolde durch das Haus und nahmen von allen Besuchern Besitz. Anna Feldhammer als Klytemnestra war Rasse und Furie zugleich, Diegelmann gefiel sich als Agamemnon in großväterlicher Behäbigkeit und die Ensold als Kassandra entpuppte sich als Konkurrentin der indischen Tänzerin Ruth Saint Denis. Nein, nein: Diese „Orestie" gebe man nimmermehr als Theater oder gar als Volksfestspiel aus, sie ist ein Schaustück der Manege, Zirkus und Akrobatik. Bravo, Max Reinhardt!

[Wie man Kunstwerke stiehlt] schildert die Kölnische Volkszeitung in folgendem Berichte aus Kopenhagen, 28. Aug. Von großem Interesse ist der durch das Kopenhagener Blatt Riget veranstaltete „Diebstahl" eines wertvollen Kunstwerks aus dem hiesigen staatlichen Museum. Der Diebstahl gelang ohne jedwede Schwierigkeit, und der Direktion des Kunstmuseums ist hierdurch die gesunde Lehre zuteil geworden, daß das Bewachen der Schätze des Museums künftig ein weit schärferes sein muß, wenn man hier ähnliche Fälle wie die Entführung der Mona Lisa aus dem Louvre vermeiden will. Mit der Ausführung des Experiments wurde ein junger, praktischer Mitarbeiter des genannten Blattes betraut. Als sich dieser auf den Weg begab, um ein kostbares Kunstwerk aus dem dänischen Staatsmuseum verschwinden zu lassen, führte er ein Schreiben seines Chefredakteurs von folgendem Inhalt bei sich: „Wir erteilen Ihnen hiermit den Auftrag, den Grad von Sicherheit, womit man im staatlichen Kunstmuseum die Kunstwerke aufbewahrt und bewacht, zu untersuchen. Nach dem Ihnen gegebenen Auftrag sind Sie befugt, festzustellen, inwieweit es möglich ist, ohne Anwendung von Gewalt und ohne einen im voraus gefaßten schwierigen Plan zur Ausführung zu bringen, irgend ein bedeutendes Kunstwerk aus dem Museum wegzunehmen. Sollte es sich zeigen, daß sich ein solches Kunstwerk wegnehmen läßt, ohne daß ihm ein Schaden zugefügt wird, haben Sie es unverzüglich in Gegenwart von Zeugen dem Direktor des Museums zu überreichen." Der mit diesem Auftrage betraute Journalist weihte zunächst eine ihm bekannte Dame in den Plan ein; sodann verwandelte er sich in einen deutschen Touristen, d. h. er zog einen „Kaisermantel" mit großem Regenkragen an, setzte eine Sportmütze auf, nahm einen Bädeker zur Hand und begrüßte den am Eingang zum Museum sitzenden Wachtmeister mit den Worten: „Dies Dänemarkdenkmal ist doch wundersch

Bekanntmachung.

Für die Provinzialheilanstalt zu Münster i. W. soll vorbehaltlich der Genehmigung des Hrn. Landeshauptmanns der Provinz Westfalen die Lieferung nachstehender Wirtschaftsbedürfnisse für die Zeit vom **1. Oktober** 1911 bis 31. März 1912 vergeben werden und zwar:

1. 1800 Klgr. trockene Erbsen, Viktoria,
2. 800 Klgr. trockene Bohnen, weiße,
3. 500 Klgr. trockene Linsen,
4. 42 000 Kilogr. Graubrot nach Paderborner Art,
5. 12 000 Kilogr. Weißbrot, grobes,
6. 60 000 Stück Milchweihbrötchen,
7. 14 000 Klgr. Rindfleisch,
8. 1200 Klgr. Kalbfleisch,
9. 600 Klgr. Schweinefleisch,
10. 800 Klgr. Hammelfleisch,
11. 200 Klgr. Plockwurst,
12. 600 Klgr. Bratwurst,
13. 20 Klgr. Kalbsleber,
14. 2000 Kilogr. Nierenfett, ausgelassen,
15. 25 Stück Rinderzungen,
16. 2500 Klg. Weizenmehl 000,
17. 600 Klgr. Grießmehl,
18. 800 Klgr. Reis in Brot,
19. 600 Klgr. Reis in Würfeln,
20. 800 Klgr. gemahl. Raffinade,
21. 100 Klgr. Perlgraupen u.
22. 700 Klgr. gewöhnl. Graupen.

Angebote, welche die ausdrückliche Anerkennung der Lieferungsbedingungen enthalten müssen, sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebote auf Lieferung von Wirtschaftsbedürfnissen" versehen bis zum 7. Sept. d. J., vorm. 12 Uhr, unter Beifügung etwaiger Proben an die Direktion frei von Porto und Bestellgeld einzusenden. Die Bedingung können im Rechnungsbureau hierselbst eingesehen und auf Verlangen gegen Einsendung von 50 Pf. von demselben abschriftlich bezogen werden.

Münster, den 28. Aug. 1911.

Der Direktor:
J. V.
Der 1. Oberarzt:
Dr. Farwick, Sanitätsrat.

Ordnungsvorschrift

für die Schiffahrt auf der Kanalstrecke des Dortmund-Ems-Kanals zwischen der Schleuse Rodde und Kilom. 113,4 zu dem Umbau der Eisenbahnbrücke bei Rodde in Kilom. 112,997.

Während des bevorstehenden Umbaues der Eisenbahnbrücke bei Rodde verbleibt unter ihr eine Durchfahrtsöffnung von 13,0 Mtr. Weite. Die Durchfahrtsöffnung wird oberhalb und unterhalb bei Tage durch je 1 Korb in der Fahrtrichtung rechts kenntlich gemacht werden. Bei Nacht treten an Stelle der beiden Körbe 2 grüne Seitenlichter.

An der Brückenbaustelle ist langsam und mit Vorsicht zu fahren. Begegnungen dürfen vom Klm. 112,8 bis Klm. 113,4 d. i. unter der Brücke und in deren Nachbarschaft nicht stattfinden. Ebenso ist das Stilliegen unter der Brücke auf dieser Strecke verboten. Zur Sicherheit des Betriebes sind 2 Signale aufgestellt. Signal A, ein wiedriges Abfahrtssignal auf der rechten Kanalseite bei Klm. 112,882 d. i. rund 200 Meter unterhalb der Schleuse und rund 160 Meter oberhalb der Eisenbahnbrücke. Signal B, ein hohes Anfahrtssignal linksseitig auf der Feldwegbrückenrampe bei Klm. 113,329 d. i. 300 Meter unterhalb der Eisenbahnbrücke.

Steht der Arm des Signals A unter 45° nach oben und der Arm des Signals B wagerecht, so ist die Talfahrt frei. Steht der Arm des Signals A wagerecht und derjenige des Signals B unter 45° nach oben, so ist die Bergfahrt frei.

Zur Nachtzeit zeigen die Signale statt des schrägen Armes ein grünes Licht und statt des wagerechten Armes ein rotes Licht.

Jeder Schiffer hat sich, bevor er die Fahrt durch die gekennzeichnete Strecke antritt, davon zu überzeugen, daß die Signale richtig und für ihn auf freie Fahrt stehen; für die Talfahrt hat er außerdem die Genehmigung des Schleusenmeisters oder von dessen Stellvertreter einzuholen, od. die Anweisung zum Antritt der Fahrt abzuwarten.

Vor dem Anfahrtssignal bei Klm. 113,40 links wird eine Warnungstafel mit folgender Inschrift aufgestellt:

„Halt, wenn der Signalarm wagerecht steht!"

Steht das Signal „Halt", so müssen die zu Berg fahrenden Schiffe rechtzeitig ihre Fahrt derart mäßigen, daß sie vor dem Warnungssignal bei Klm. 113,40 zum Halten kommen. Darnach sind die Fahrzeuge an den Ueberholern festzulegen, so daß entgegenkommende Fahrzeuge freie Durchfahrt haben.

In der Zeit vom 1. Septbr. bis 1. April darf die Haltung Rodde-Altenrheine nachts d. h. nach der Betriebszeit nur bei hellem Mondschein befahren werden.

Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Ihre Aufhebung wird besonders bekanntgegeben werden.

Münster i. W., 29. August 1911.

Der Chef der Dortmund-Ems-Kanalverw.:
Ober-Präsident
gez. Prinz von Ratibor.

Kötterei

zur Größe von ca. 19 Morgen, guter Kleeboden, mit allen Gebäuden, etwa 20 Minuten von der Bahnstation und hart an der Chaussee liegend, steht durch den Unterzeichneten zum Verkauf.

Angebote nimmt bis zum 15. September cr. entgegen

Aug. Schillers. Nachf.,
Senden 84.

Wer leiht 300 Mark auf Wechsel gegen hohe Zinsen u. gute Sicherheit auf 6—8 Monate. Off. u. H H 388 bei. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bekanntmachung.

Im Schulverbande Rheine rechts d. Ems, Amtes Rheine, Kreis Steinfurt, ist zum 1. November cr. eine neue evangelische Lehrerstelle zu besetzen.

Es werden dort neben den Gehaltssätzen des Lehrerbesoldungsgesetzes gewährt: an Mietsentschädigung 450 Mk., an Ortszulagen: nach vollendetem 5. Dienstjahre 50 Mark, nach vollendetem 10. Dienstjahre 100 Mk., nach vollendetem 15. Dienstjahre 150 Mk., nach vollendetem 20. Dienstjahre 200 Mk.

Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften, ärztlichem Gesundheitsattest sind binnen zwei Wochen an den Unterzeichneten einzureichen.

Rheine, den 14. Aug. 1911.

Der Amtmann: Schmitfranz.

Verdingung

der Wege u. Gräben in der Zusammenlegungssache von Rodde, Kreis Steinfurt.

Erdarbeiten: 6900 Kbm. Boden lösen, transportieren und verbauen, 3800 Quadratmtr. zu wölben und plazieren (ca. 9 Kilometer Wege auszubauen), 1670 lfde. Meter Gräben auszubauen.

Rohrendurchlässe: 200 lfde. Meter Röhren zu verlegen, ausschließl. Lieferung der Röhren.

Die Vertragsbedingungen, die technischen Vorschriften u. der Kostenanschlag nebst den zugehörigen Massenberechnungen und Zeichnungen liegen auf dem Landmesserbüro der Königl. Spezial-Kommission in Münster i. W., Staufenstraße Nr. 19, zur Einsicht offen. Angebote sind mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Bieter sich den ausgelegten Bedingungen unterwirft, schriftlich in verschlossenem Umschlag bis zum Beginn des Verdingungstermins an den Landmesser Rembert, Dortmunderstr. Nr. 30, II, abzugeben.

Die Öffnung der Angebote erfolgt am

13. September 1911, vorm. 9 Uhr,

in dem Wirtshause von Hagemann in Rodde.

Der Zuschlag erfolgt spätestens binnerhalb 8 Tagen nach dem Termine durch den Kgl. Spezialkommissar.

Münster, den 1. Sept. 1911.

Kgl. Spezialkommission II.

»» Kolonat ««

zur Größe von ca. 250 Morgen guten Bodens, davon ca. 100 Morgen Acker, 250 Morg. Wiesen, Weiden und Holzungen, mit sehr guten Gebäuden und eigener Jagd habe ich zum Verkauf an Hand.

Die Besitzung liegt ca. 25 Klm. v. Münster, ca. 2 Klm. von einem Industrieort mit Bahnstation und hart an einer Chaussee, nicht bei Altenberge. Der Kaufpreis beträgt ca. 120 000 Mk. Anzahlung nach Übereinkunft. Antritt 1. Oktbr. ev. 1. Novbr. cr.

A. Klug. Commissionair.

»» Kotten ««

zur Größe von 32 Morgen, guten Sandboden, davon ca. 20 Morg. Acker, Rest Wiesen und Weiden mit guten reichlich großen Gebäuden habe ich zum Verkauf an Hand.

Gutes Pachtland, ca. 30 Morgen, kann ev. mit übernommen werden.

Lage ½ Stunde von Kirche und Schule, ¾ Stunden von einer Bahnstation nahe an einer Chaussee. Näh. Auskunft erteilt

A. Klug. Commissionair.

Ländliche Wirtschaft

mit ca. 80 Morgen Grundbesitz verkäuflich durch

A. Klug. Commissionair.

Zweifamil.-Wohnhaus,

massiv, mit Vor- u. Hausgarten und ca. 1 Morgen Ackerland für Handwerker 2c. passend, habe ich zum Verkauf an Hand. Preis fest 9400 Mk. Anzahlung gering. Lage: Kreisstadt in Oldenburg.

A. Klug. Commissionair,
Hoppengasse 1/2, Fernruf 1653.

Hotels

in Essen, Düsseldorf, Viersen, Rietberg und in vielen anderen Städten habe ich zum Verkauf an Hand, ebenso Villen, Wohn- u. Geschäftshäuser, Ländliche u. städtische Wirtschaften mit oder ohne größeren Grundbesitz weise ich auf Wunsch sofort nach.

A. Klug. Commissionair.

5000 Mk.

auf 1. Hypothek v. 15. Okt. cr. zu vergeben durch

A. Klug. Commissionair.

Saatroggen

Empfehle prima F. von Lockows Original-Peiskuser-Saatroggen I. und II. Absaat, von der Landwirtschaftskammer anerkannt, zu den von der Kommission f. Saatgut festgesetzten Preisen.

Liefere frei Station Hiltrup oder Mecklenbeck. Halbe Fracht.

Jos. Hartmann,
Amelsbüren, Kr. Münster.

Für Kornbranntweinbrennereien.

Gast- u. Schankwirt an aufblühend. Industrieplatze sucht Brennerei zur Lieferung des Gesamtbedarfs von ca. 100 Hektol. pro Jahr. Bedingung ist: Hergabe einer Hypothek von 12 000 Mk. hinter 45 000 Mk. auf Wohn- u. Geschäftshaus in guter Lage. Objekt verzinst sich nach Belastung mit 8 Prozent.

Angebote unter D D 3041 an die Geschäftsstelle.

Gold. Knolfor

Domplatz bis Bergstr. 48 verloren. Gegen Bel. abzugeb. bei.



Verkaufs-Anzeige.

Donnerstag, den 7. Sept., nachm. 5 Uhr, werden beim Herrn Greiwing zu Kinderhaus:

8 hochtr. Schweine,
6 sechs Wochen alte Zuchteber (vorz. Absl.),

ferner wegen Motoranlage:

1 Breit- u. 1 Spitzdrescher (ersterer fahrbar m. Rollschütter), 1 Göpel, 1 Partie Eschen-Geschirrholz, Kirschbaumbohlen u. Riegelpfostholz

in freiw. Auftr. verkauft. — Die Gegenstände sind gebr. u. können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Anton Möllers.
beeid. Aukt.,
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19

Kapitalien

suche ich auf städt. und ländl. Objekte in Höhe von 30 000 Mk., 22 000 Mk., 15 000 Mk., 9000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk. und 2000 Mk. Zinssatz 4¼ bis 5 Prozent.

Anton Möllers,
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19

Zum 1. Oktober zu vermieten:

1) eine Sechszimmerwohnung mit Garten,
2) eine Villa m. Garten (letztere auch verkäuflich).

Objekte liegen in der Nähe der Stadt Münster.

Anton Möllers.
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19

Bauplätze evtl. mit Baugeld

werden durch den Unterzeichneten zu einem billigen Preise nachgewiesen an der Wolbecker-, Schiller-, Margarethen-, v. d. Tinnen- und Hubertistraße, Hohenzollern- und Hansaring usw.

Anton Möllers.
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19

Milchgeschäft

nebst Stadtkundschaft, sowie Handwagen und Düppen auf sofort zu verkaufen. Näh.

Anton Möllers.
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19

Verkaufs-Anzeige.

Am Freitag, 8. Sept. 1911, morgens 9 Uhr, werde ich für Herrn Fuhrunternehmer B. Rohr, Tüllingboferstr. hierselbst auf dessen Hofraum wegen Einschränkung des Fuhrwesens:

1 schweren Stürzkarren,
1 dreizölligen Ackerwagen,
1 zweizölligen Ackerwagen,
1 kompl. Kummetgeschirr u.
1 sechsjähr. schwere braune Stute

meistbietend geg. Kredit freiwillig verkaufen. Die Sachen sind 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Albert Richter.
Lüdinghausen, Mühlenst. 301.

Grundstück-Verkauf.

Am Donnerstag, den 21. Septbr., nachmittags 3 Uhr, werde ich mein in der Gemeinde Ostbevern gelegenes Grundstück zur Größe von 11 Hektar 31 Ar 80 Quadr.-Mtr. in der Wirtschaft Steinhoff daselbst öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen. — Das arrondierte Grundstück, ca. ½ Stunde v. Ostbevern hart am Liener Damm gelegen, befindet sich in gutem Kulturzustande u. eignet sich vorzüglich zur Anlage von Köttereien, da bei jeder abgeteilten Parzelle Wiese und Holzbestand beigegeben werden kann.

Alles Nähere im Verkaufstermine.

Telgte, den 1. Sept. 1911.

Bern. Klostermann.

Verding.

Die Installationsarbeiten zu der elektrischen Lichtanlage in der neuen Kirche zu Hiddingsell sollen vergeben werden. Reflektanten wollen Angebote nebst Erläuterungen wie Anzahl und Anbringung der Lampen und des zur Anwendung zu bringenden Materials bis Donnerstag, den 14. September d. Js. kostenlos an den Pfarrverwalter Kaplan Roth zu Hiddingsell einreichen.

Grundstücke-Verkauf.

Am 11. Sept., vorm. 10 Uhr anfangend, sollen in freiwill. Auftrage des Rentners Hrn. Carl Humann zu Bad Orb in der Wirtschaft Dellen hier nachstehende Grundstücke:

1. Emsesch vor dem Emstor, zus. groß 4 Hektar 08 Quadratmeter,
2. Schmale Horst, groß 52 Ar 47 Quadratmeter,
3. Stadtfeld, groß 33 Ar 35 Quadratmeter,
4. Am Gronenweg, groß 60 Ar 17 Quadratmeter, vor dem Steintor,
5. Sikmannskamp, groß 77 Ar 08 Quadratmeter, an d. Alverskirchen. Chaussee
6. Dahlmüllerskamp, jetzt offene Gärtzen, sofort am Steintor, groß 1 Hektar 05 Ar 08 Quadratmeter,
7. Oldenhagen, Garten, gr. 6 Ar 23 Quadratmeter,

öffentlich meistbietend in verschiedenen Parzell. zum Verkauf ausgesetzt werden.

Telgte, den 21. Aug. 1911.

Anton Gerdemann.
Steinstr. 177.

Krankheitshalber baldigst unter günstigen Bedingungen zu verkaufen:

eine Dampfmühle und eine Bäckerei,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Wegen der guten Lage und nachweislich bedeutenden Frequenz sehr zu empfehlen. Das Werk eignet sich vorzüglich zu einer Nebenanlage, da Dampfkraft genügend vorhanden.

Offerten unter R S 3415 an die Geschäftsstelle erbeten.

Nächste Möbel-Auktion

findet am

Donnerstag, den 7. Septbr.,
Hafenstr. 40 statt und werden

Sachen z. Mitversteigern

jederzeit angenommen, auch von auswärts. Karte genügt. Geld sofort nach Verkauf.

Weber & Hollmann,
Auktionatoren,
Hafenstr. 18. Telephon 1573.

Vieh- und Inventar-Verkauf.

Donnerstag, 7. Sept. 1911, nachm. 3 Uhr, werden für den Hrn. Kol. Lütke Kuckenbeck, Roxel, verzichtungshalb.

2 milchgebende Kühe, 1 Rind, 1½ Jahr alt, 1 Bullen, ¾ Jahr, 8 Stück 1/2jährige Schweine, 1 Hofhund mit Haus, Kreisdreschmaschine mit Göpel, Schnurrad nebst Riemen, Häckselmaschine, 2 Wannemühlen, Schneidlade, Mähmaschine, Selbstableger, 2 gute Wagen, 2- und 4spänn. Wagenkasten, 2 Paar Ringsten, Mistpflechen, Jauchepumpe, mehrere Kübel und Fässer, Quetschmaschine, Viehtopf, 2 Stück zweischl. Bettladen, Waschmaschine, Waschkübel, Tisch und Bänke, 3 Koffer, ant., darunter v. 1700, Hörden, Faktel, 1 zweitürig. Kleiderschrank, ein 4türiger Schrank und Schleifsteine, ferner ein guterhaltenes Gig, Löffelegge u. hölzerne Eggen

in freiw. Auftr. meistbietend gegen Kredit und das Vieh gegen bar verkauft.

Die Sachen sind gebraucht und können eine Stunde vor dem Termin besichtigt werden

Hubert Scharlau,
Tilbeck.

Zuchtvieh-Verkauf!



Dienstag, 10. Okt. ds. Js., nachm. 2 Uhr anfangend, läßt Herr Rittergutspächter Kaiser zu Haus Katebeck, Kpl. Lüdinghausen, daselbst:

11 teils hochtr. Rinder, 2 junge Zuchttiere,

darunter 1 sprungfähiger, freiwillig meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Die Tiere, rotbunt, stammen von eingetragenen Herdbuchtieren und sind nicht nur auf kräftige schöne Körperformen und Farbenreinheit, sondern auch besonders auf hohen Milchertrag gezüchtet.

Sammelplatz auf dem Hofe.

Caspar Hoehr.
Hiddingsell.

Vor lebh. **Kreisstadt,** Prov. Westf. gel., v. 2 J. neu u. massiv erb. eleg. Haus m. Laden, 2 Wohng., Nebengebd. m. gr.

Maschinentischlerei

inkl. Maschinenmat., 12 HP.-Motor, Transmiss., Bohr-, Fräs- u. Hobelmasch. f. d. bill. Preis v. Mk. 26000.—, Anz. Mk. 6000.— per bald verfügl. Gas u. Wasserleitung. Garten. Größe 2380 Q.-R. Näh. d.

Eckenberg & Co., Hannover.

Kreis Bentheim.

In **gr. Kirchdorf** in ca. 3000 Einw. **zähl. Kirchspiel gel.**

Gasthof m. **Bäckerei** u. **Landwirtschaft**

nebst **Kolonial- u. Materialw.-Gesch.** inkl. komplett. Inventar., ca. 22 Morgen Acker, 8 Wiesen für Mk. 55000.— Anz. Mk. 15000 (ohne Länderei Mk. 35000.—), **Bier ca. 200 hl, Branntwein ca. 2400 Ltr.,** Schöne Gebäude, Stallg., **Backhaus,** insbes. für **Bäcker** geeignet. Näh. d. **Eckenberg & Co., Hannover.**

Osnabrück.

An Hauptverkehrsstraße beleg.

Geschäftshaus

(3 Läden)

mit renommierter, flotter

Schlachterei

mit **50000 M. Umsatz und 3340 M. Nebenmiete** gegen 10 bis 15000 M. Anzahlung zu verkaufen durch

Eckenberg & Co., Hannover.

Vorsicht
bei **Kauf** oder
Beteiligung

Wirkl. reelle Angebote verk. hies. u. auswärt. Geschäfte, gewerbl. u. landwirtschaftl. Betriebe, Zins-, Geschäfts- und Fabrikgrundst., Villen usw. sowie Teilhabergesuche jeder Art sende ich jedermann bei näh. Ang. des Wunsches vollkommen kostenlos zu.

E. Kommen Nachf.
Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.
Dresden, Leipzig, Hamburg, Hannover.

Laut notarieller

Beglaubigung

habe ich über 3000 Reflekt. f. allerb. Geschäfte, Grundst., landwirtsch. u. gewerbl. Betriebe vorgem. u. werden solche immer mehr und mehr neu

beschafft

weshalb ich für alle mir übertragenen Objekte jederzeit

Käufer

und **Teilhaber**

sofort nachweisen kann. Abschlüsse schon innerh. wenig. Tage erzielt. Meine Bedingungen sind kulant. Verlangen Sie kostenfreien Besuch.

E. Kommen Nachf.
Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.
Dresden, Leipzig, Hamburg, Hannover.

Proviantamt Münster kauft bis auf weiteres

Roggen, Hafer,

Heu und Roggenstroh neuer Ernte. Stroh muß vorher angemeldet werden.

Suche auf gute 2. Hypothek **3—5000 Mk.** zu 5% Zinsen. Off. u. D D 519 an die Gesch.

Hausverkauf.

Wegen Umzugs soll ein im Kreuziertel belegenes, in gutem Zustande befindl. 2½stöckig. Wohnhaus zum mäßigen Preise von 18- bis 19000 Mk. bei geringer Anzahlung verkauft werden. Näheres bei

H. Bohr,
a2a **Ludgeristraße 60.**

Hausverkauf.

Im Auftrage des Eigentümers soll ein an der Teichstraße belegenes; in gutem Zustande befindl. Wohnhaus unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Dasselbe enthält Parterre sowie 1. u. 2. Etage, je 4 Zimmer u. Küche und **hat Einfahrt,** passend für Geschäftsbetrieb, Grundfläche 25 Ruten.

H. Bohr,
Ludgeristraße 60. a2a

Häuser-Verkauf.

Erbteilungshalber sollen 4 in der Nähe des Eilguts belegene zweistöckige Wohnhäuser mit Hofraum unter günstigen Bedingungen preiswert verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt

H. Bohr,
a2a **Ludgeristraße 60.**

Hausverkauf.

Im Auftrage des Eigentümers soll ein im Kreuzviertel belegenes 2½stöck. Wohnhaus wegen Umzugs zum mäßigen Preise von 18—19000 Mk. bei geringer Anzahlung verkauft werden. Näh. bei

H. Bohr,
Ludgeristraße 60. a2a

Besitzung

in der Neustadt hier belegen, mit 5 Wohnungen u. Einfahrt — Größe 44 Ruten — in welcher seit 50 Jahren Töpferei mit Kachelöfen u. Blumentopffabrikation betrieben, wegen vorgerückten Alters der Besitzer zu mäßigem Preise zu verkaufen.

Münster, 26. Aug. 1911.

H. Bohr,
Ludgeristraße 60.

Mühlen-Verkauf.

Eine in bestem baulichen Zustande befindliche Windmühle, fünf Minuten vom Ort mit großem Garten (2½ Morgen groß) u. Wohnhaus ist von mir sofort zu kaufen. ß2a

Anton Klümper, Velen.

Villengrundstück

in einem Landstädtchen mit bester Bahnverbindung, in der Nähe Münsters belegen, bestehend aus dem herrschaftl. 2stöck. Wohnhaus, enthaltend 10 Zimmer, Badezimm., Veranda u. Balkon, Wasserleitung u. Warmwasserheizung und schönem Garten, Geflügelhof u. Wagenremise, habe zum baldigen Verkauf an Hand.

Lübbert.

Hotel-Verkauf.

Das altrenommierte Hotel

Westfälischer Hof
früher Lengeling
zu Paderborn

soll besonderer Umstände halber mit vollständigem Inventar

sofort

an tüchtige Fachleute unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden.

Mit dem Hotel, enthaltend 45 Fremdenzimmer, ist ein gutgehendes Bier- und Wein-Restaurant verbunden.

Reflektanten wollen sich unter Angabe des Anzahlungskapitals wenden an

Lübbert.

Mehrere Ladenlokale

am Prinzipalmarkt zu vermieten. Auskunft erteilt

Lübbert.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Gesuchte Stellen

Mädchen, in Küche u. Haushalt erfahren, sucht zum 15. Sept. od. 1. Okt. Stellung als Stütze. Offerten unter **D D 472** an d. Geschäftst.

Kath. Fräulein

sucht Stelle als Stütze oder zur Führung eines Haush. Selbiges ist in allen Zweigen des Haush. sowie in der Kinderpflege erfahr. Off. u. **E G 3042** a. d. Geschäftst.

Einfaches, kath. p2a **Fräulein**

gesetzten Alters, in allen Zweigen des Haush. bewandert, kinderlieb, sucht z. Oktober Stelle zur Führung eines bess., frauenlosen Haush. Off. u. **S T 417** a. d. G.

Mädchen,

in Küche und allen Zweigen des Haushalts, sowie Servieren u. Bedienen erfahren, sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorh. Off. u. **B B 3039** a. d. Geschäftsst. (p2a

Suche noch Stellen zum Ausbessern d. Wäsche u. in Wochenpflege. Zu erfr. Wermelingstraße 50 pt. u2a

Ein kathol. Fräulein

aus guter Familie sucht zu Oktober oder später Stellg. zur Stütze der Hausfrau mit vollem Familienanschluß. — Gute Zeugn. stehen z. Dienst. Angeb. u. **E E 425** a. Gesch.

Fräulein sucht Stelle im Geschäft zu Oktober, gleich welche Branche. Selbiges ist bereit, die Buchführung mit zu übernehmen. Off. u. **B B 460** an die Gesch.

Fräulein, in jeder häusl. Arbeit bew., sucht Stelle als

Haushälterin.

Offerten unter D D 462 an die Geschäftsst. d. Bl. erbetn.

Ev. j. Mädchen

21 Jahre, aus guter Familie, Waise, sucht zum 1. Okt. Stellung, in der sie ihre wirtschaftlichen Kenntnisse verwerten kann, evtl. als Kinderfräulein. Dienstmädchen muß vorhanden sein.

Nähere Auskunft gibt:

Frau Oberlehrer Nieper,
Windthorststraße 15 II.
Zu Hause: tägl. v. 6—8 Uhr abds.

Jg. Mädchen, das 2 Jahre die Schneiderei erlernt hat, sucht Stellung als Geschäftsfräulein in Manufaktur oder Konfektion, Nähe Münsters od. Paderborn. Off. unter O P 492 a. d. Gesch.

Mädchen sucht Stelle in e. bess. Haushalt, am liebsten auf ein adel. Gut nach ausw. zum 1. Oktbr. od. 15. Sepbr. Offerten unter **F G 506** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine ordentliche Frau sucht für des Morgens eine Stundenst. f. 2—3 St. Maximilianstr. 36, I.

Tüchtiges **Mädchen,** das in herrschaftlichen Häusern gedient hat, das Küche versteht, sucht Stellung zum 1. Oktober. Zu erfragen Sonntag nachm. 3 Uhr. Lütkegasse 4, 1. Et.

Suche für meine Tochter

(19 J.), welche bereits 1 Jahr die Küche erlernte, **Stellung** zur gründlichen Erlernung der Küche und des Haushaltes in einem kath. Hause ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß, am liebst. im Privathause. Offerten unter J J 467 an die Geschäftsstelle.

Erfahrene Kinderfrau

sucht Stellung. Offerten unter **J K 506 an** die Geschäftsst.

Ordtl. Pers. f. tagsüber Beschäftig. im Haush. ohne Kinder. Off. u. **H J 505** a. d. Geschäftsst.

Alleinst. jg. Witwe j. Stelle als

Haushälterin

b. alt. Herrn od. wo sie sich im Geschäft betätigen kann. Dieselbe würde auch e. Filiale od. ähnl. übern. Off. u. **M R 509** a. d. G.

Tüchtige Verkäuferin sucht zum 1. Okt. Stellung in Kolonialwaren-Geschäft. Bäckerei bevorz. Off. u. **O 7455** an d. Ann.-Exp. **A. Rolef,** Markt 37.

Evgl. **Mädchen** erfahren in Küche u. Hausarb. sucht Stelle zum 1. Oktober. Offert. unter **R S 513** an d. Geschäftst.

Weiß-Näherin

in allen Nähарbeiten bewandert, sucht Kundschaft in und außer dem Hause. Zu erfr. Gesch.

Besseres **Mädchen** sucht sofort **Tagesstelle** bei Kindern. Off. u. **V 7458** bes. die Ann.-Exp. A. Rolef, Markt 37.

Verkäuf. sucht Stelle in einem Kolonialw. **Laurenz Groll,** ew. Stellenv., Hüfferstr. 16.

Suche f. m. Sohn, kthl., 20 J., für Manufaktur in bess. Hause

Volontärstelle

Berg. zugef. Offert. unt. **S S 3045** an die Geschäftsst. f2a

Suche für meinen Sohn,

Konditor, auf sofort Stelle in einem feinen Geschäft, wo er in allen Zweigen tätig sein muß. Auf Lohn wird nicht gesehen.

Offerten unter **E F 3023** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junger, herrschaftlicher **Kutscher** (25 J.) sucht Stellung. Eintritt nach Wunsch. Off. u. **M F 278** an d. Central-Zeitungs-Bureau.

Nüchtiger Halbinvalide, ledig, auch im Rechnen und Schreiben bewandert, sucht pass. Beschäftigung. Off. u. **G G 504** an die Geschäftst.

Stellung als **Eleve** sucht kathol. Landwirtssohn, 22 Jahre alt, bei Familienanschluß zum 1. Oktober oder später. Off. u. G G 3044 an die Geschäftst

Zum 1. Okt. ds. Js. suche für meinen Sohn Stellg. als

Konditor-Lehrling.

Offerten zu richten an

H. Gerbaulet, Bocholt.

Ordentl. Mann, 24 J. alt, unverheir., sucht Stelle als **Kutscher** od. **Hausknecht,** auch nach ausw. Näh. Gesch.

Landwirtssohn, 29 J. alt, sucht Stelle als Verwalter od. als Stütze in der Nähe von Münster zum 1. Okt. Derselbe ist sämtlichen landwirtschaftl. Maschinen bewandert. Persönliche Vorstellung kann auf Wunsch geschehen. w2b

Offerten unter **G G 446** a. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Landwirtssohn, kath., sucht Stellung als **Kundschaftskutscher** in einem Kolonialwarengeschäft oder ähnliche Stellung. Offert. unt. J K 487 an die Geschäftst.

Junger Mann

sucht auf einem großen Gute in der Nähe von Münster Stellung als **Eleve.** Off. u. **C D 481** an die Geschäftsst.

Für den Verkauf von Damen-Konfektion suche eine tüchtige, katholische

Verkäuferin.

Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten.

Heinrich Koch, Coesfeld i. W.

General-Vertrieb oder Vertretung

für Provinz Westfalen von renom. chem. Fabr. zu verg. Off. **erster** Häuser od. **eingef.** Vertr. erb. Kundsch. Apotheken, Drogerien etc. Rücksprache in Münster mögl. Off. unt. — **J Z 12519** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.** —

Spekulations-Objekt.

Besitzung, bestehend aus ein. Geschäftshaus mit 2 Läden und 4 Wohnungen, sowie einem Miethaus, großem Hofraum u. Garten an 2 Straßen in der Stadt **Unna** belegen, ist umständehalber spottbillig zu verkaufen. Für Metzger, Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft geeignet. Anzahlung 5—6000 Mark. Kaufpreis 8000 Mark mehr wie Sparkassenhypothek.

Anfragen u. **H R 300** an die Ann.-Exp. **Ziock & Vendel** in **Greven** erbeten. w2a

Dülmen.

Habe hier in der Nähe der Stadt ein **neues Haus** mit Garten sowie Kolonialwarengeschäft verziehungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. w2b

Dülmen, d. 29. Aug. 1911.

Bödiger,
beeid. Auktionator.

Saatroggen

Breusedts Original-Peiskuser in plombierten Säcken offeriere zu 24,50 Mk. die 100 Kilogramm. Bei Abnahme größerer Partie entsprechend billiger. Erste Absaat liefere zu 20 Mk.

B. Gerdemann, Telgte.

Reit- und Wagenpferd,

6jährig, schwarz, edl. hannov. Wallach, 1,72 groß, fehlerfrei, sehr ruhig, autosicher, kompl. geritten und gefahren, sofort zu verkaufen. Angebote unt. **L L 3008** an die Geschäftsst.

Der Zuschlagstermin

für den Verkauf des der Frau Wwe. Höwer gehörigen, in Aldrup belegenen

Grundstückes

zur Größe von ca. 20 Morgen Holz und Wiese findet am **Montag, 4. Septbr., nachmittags 6 Uhr,** in der Wirtschaft Lodde in Aldrup statt.

C. Barenberg,
Greven i. W.

Jagdhundwelpen,

8 W. a., Rüden, Kurzhaar, v. jagdlich hervorragend guten Eltern, Landjager, Halbhoher Rasse, abzugeben à 35 Mk. gegen Nachnahme.

Wienecke, Ahaus, Schloßallee.

Auf meinem Geschäftshaus am Markt suche 2. Hypothek von **28000 Mk.** bei Sparkassensicherh. u. 5% Zins. Off. u. C C 517 an die Gesch.

Welcher

»» Brennereibesitzer ««

nimmt 50 gesunde Ochsen in Futter gegen Entschädigung von 20 Pfg. pr. Pfund Gewichtszunahme? Offerten u. T 28 3036 an die Geschäftsstelle ds. Bl.



Alfred Hochstetter Salzstrasse.

Montag
Dienstag
Mittwoch

3 Schürzen-Tage

Es gelangen während dieser 3 Tage ca. 2500 Stück Damen- und Kinder-Schürzen zum Verkauf und bemerke ich ausdrücklich, daß sämtliche Schürzen aus nur allerbesten, waschechten Siamosen angefertigt sind.



Blusenlatzschürze
Ia. Siamosen, mit Volant und Tasche . . . . **85 ₰**



Prinzeßschürze
Ia. Siamosen, mit gewebter Borde garniert **90 ₰**



Blusenlatzschürze
rot gepaspelt, mit Knöpfen und vielen Fältchen reich garniert **1.95**



Taillenschürze
mit Satin-Blendengarnierung, Kimono, Ärmel und Bindebändern **2.95**

Knaben-Schürzen Ia. Siamosen mit 2 Taschen . . . . . Stück 45, 40, **35 ₰**

Knaben-Schürzen blau-weiß getupft, 2seitig mit Taschen . . Stück 55 50 **45 ₰**

Mädchen-Schürzen Ia. Siamosen mit Volant, Länge 45 cm . . . Stück **55 ₰**

Jede weitere Größe 10 ₰ mehr.

Mädchen-Schürzen Ia. Siamosen mit hohem Falten-Volant, Blenden und Paspel reich garniert, Länge 45 cm . . . . . Stück **95 ₰**

Jede weitere Größe 10 ₰ mehr.

Große Posten:

Siamosen-Bord-Schürzen Ia. waschechte Qualität, 120 cm weit . Stück **68 ₰**

Siamosen-Bord-Schürzen Ia. waschechte Qual., 140 cm weit . Stück **78 ₰**

Damen-Kittelreform-Schürzen Ia. Siamosen mit Tasche . . Stück **90 ₰**

Damen-Blusenlatz-Schürzen Ia. Siamosen, sehr reich garniert Stück 148 **95 ₰**

Damen-Blusen-Schürzen blau-weiß getupft mit Blenden und schräg. Streifen reich garniert . . . . . Stück **1.68**

Damen-Prinzeß-Schürzen Ia. Siamosen mit Falten u. roter Paspel garniert Stück **1.95**

Damen-Blusen-Schürzen Ia. Siamosen mit Volant, Latz, Träger, Volant u. Tasche mit breiter, blauer Blende garniert . . Stück **2.25**

Damen-Blusen-Schürzen Ia. Siamosen mit hohem Volant u. Kragen, Blenden, Paspel und Fältchen garniert . . . Stück **2.45**

Damen-Taillen-Schürzen mit Kimono-Ärmel, mit Blenden, Paspel u. Knöpfen garniert . . . . . Stück **3.90**

Damen-Kleider-Schürzen mit langen Ärmeln, Volant, Blenden, Paspel und Knöpfen garniert . . . . . Stück **4.50**

Ein grosser Posten **Farbige Damen-Zierschürzen** mit Trägern, aparte neue Dessins . . . . . Stück **95 ₰**

Farbige Damen-Zierschürzen mit Trägern und Falten-Volant in Satin, mit breiter türkischer Borde garniert . . . . . Stück **1.68**

Ein grosser Posten **Weiße Teeschürzen** mit Trägern, Prinzeßform, ringsum mit Feston-Volant und Feston-Durchsatz . . . Stück **95 ₰**

Weiße Teeschürzen mit Trägern, Prinzeßform, mit Falten, Volant, ringsum mit Feston u. Feston-Durchsatz garn. Stück **1.48**



Jos. König
Uhrmacher, Optiker
Inh. **W. Brüggemann**
Münster, Ludgeristr. 68, in nächst. Nähe d. Prov.-Augenheilanstalt.
Anfertigung von Brillen u. Kneifern
nach ärztlichem Rezept.

Heméra - Flechtenmittel
Patentamtl. geschützt. Vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen alle Unreinheiten der Haut, wie **Flechten** 2c. Specificum **gegen Hautjucken. Probat! Bewährt! Unschädlich!** pr. Tube 1 Mk. Bestandt. Sap. picis. moll. Alleinvertrieb:
Schwanen-Drogerie **Ferd. Meyhöfener,**
Apoth., Münster i. W., Rothenburg 39/40. f°

Renn-Verein Klye.

—*—

Rennen

Sonntag, den 3. September, nachmittags 3½ Uhr.

Großes Pferde-Rennen

zu Haus Klye.

Abgehalten auf der Rennbahn des Renn-Vereins Klye in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Klye, Strecke Münster, Coesfeld, Empel, Bocholt. w2a

Der Vorstand des Renn-Vereins Klye.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 11¾ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

den Schenkwirt

Gerhard Birken

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach längerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den Heilsmitteln unserer hl. kath. Kirche, im 42. Lebensjahre.

Die Seele des teuren Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen, besonders dem der Priester am Altare empfohlen.

Münster, Willich, Rheindahlen, Düren, Burscheid, Borgloh, den 2. September 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. September, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Schulstraße 16, aus; das feierliche Seelenamt am selben Tage, morgens 8 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.



Heute nachmittag 6 Uhr verschied nach längerem Leiden, wohlvorbereitet und mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Esterhues

geb. **Kalthoff**

im 48. Lebensjahre nach 21jähriger glücklicher Ehe.

Verwandten und Bekannten widmet diese Traueranzeige mit der Bitte, der Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen,

Münster, Rietberg, Bonn und Darfeld, den 1. Sept. 1911,

Namens der Angehörigen:
Heinrich Esterhues.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. September, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Hammerstraße 100 aus. Das Seelenamt am Mittwoch, den 6. Sept., morgens 8 Uhr in der St. Josefspfarrkirche.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine liebe Frau, unsere gute sorgsame Mutter und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Bäckerei- und Brauereibesitzer

F. Dieninghoff

Adriane geb. **Veltman**

im 51. Lebensjahre heute nacht um 12¼ Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb in der Hedwigsklinik nach einer sehr glücklich verlaufenen Operation an einer unerwartet eingetretenen Herzschwäche.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen der christlichen Fürbitte und dem Gebete der Priester beim hl Messopfer.

Münster i. Westf., Gescher, Acheberg, Bernsbach, Amelsbüren, Warendorf, Lüdinghausen, Telgte, den 2. September 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Septbr., nachmittags 4 Uhr vom Spiekerhof, wo die Leiche kurz vorher aufgebahrt wird. Das feierliche Requiem wird gehalten in der St. Martini-Pfarrkirche am selben Tage vormittags 9 Uhr.

R. i. p.

Sollte aus Versehen jemand von den vielen Bekannten eine Anzeige nicht erhalten haben, so möge diese als solche gelten.

Dortmunder Kind'l.

Heute, Sonntag:
Frühschoppen-, Nachmittags- und Abend-Konzert.

Irma Luranyi
jugendliche Geigen-Virtuosin,
tritt in jedem Konzert auf.

Evang. Trinkerfürsorgestelle
Sprechstunden: Dienstags, 4½—5½ Uhr nachmitt. Münster, Brüderstr. 20.

---

†
Das **Sechswochen-Seelenamt** für die verstorbene
Frau Heinrich Gormann
Elis. geb. **Lücke**
findet statt Montag, den 4. Sept., morgens 8 Uhr, in der Mauritzkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

---

†
Die Jahres-Seelenmesse für den verstorbenen
Franz Forke
findet statt Montag, den 4. Sept., morgens 7½ Uhr, in der Überwasserkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Zurückgekehrt
Dr. Bunsmann.

Vom 1. September cr. ab auf 10 bis 12 Tage
verreist.
Dr. Greve. 88

Von der Reise zurück.
Dr. Theben,
Woldeckerstr. 17. a3c

Verreist.
Dr. Anderson.

Verreist
Zahnarzt Kropff.
Vertreter:
Herr Zahnarzt Elfing.

Von der Reise zurück. 88
Zahnarzt Horstmann.

Von der Reise
zurück.
Westmattelmann
Stabsveterinär a. D. und prakt. Tierarzt,
Salzstr. 30. a4b

Kaufmann sucht **200 Mk. zu leihen** gegen Sicherheit oder Wechsel nebst Zinsen. Gefl. Off. unt. H J 498 an die Geschäftsst.